Nr. 116.
Berlin, Freitag, den 19. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 116.
Berlin, Freitag, den 19. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rußland und Europa.

I.

Möge Jeder über das Recht Rußlands oder der Westmächte in der gegenwärtigen Krisis urtheilen, wie seiner Geistesrichtung entspricht. Möge er sich die angeblich näher kommende Gefahr einer kosakischen Universal-Monarchie mit den düstersten Deckfarben ausmalen und deshalb ein allgemein Europäisches Hurrah dagegen wünschen. Immer bleibt die ohne Vorgunst oder Abneigung zu erörternde Frage übrig: ob auf diesem Wege der Zweck mit einiger Wahrscheinlichkeit erreichbar sei. Denn kein halbweg vernünftiger Mensch unternimmt Dinge, bei denen schwere Opfer unvermeidlich, große Gefahren unzweifelhaft und die Erfolge nichts weniger als gewiß sind.

Unsere Vollblut-Türken waren in ihrer Unwissenheit nahe daran, den Europäischen Kreuzzug gegen Rußland als eine Art militairischer Promenade zu betrachten, die ohne Schwierigkeiten erheblicher Art an's Ziel gelangen werde. Diesen Traum zerstörte der nicht weg zu leugnende Einwurf, daß die Begebenheiten von 1812 den einzig zulässigen Maaßstab für den Erfolg des so eifrig gepredigten Krieges abgeben können und, Alles erwogen, das Verhältniß für Rußland jetzt günstiger als damals sei*) Etwas verblüfft schwiegen die Posaunenbläser des Kreuzzuges kurze Zeit, bis einer derselben irgendwo den Gedanken auffand, Napoleon habe den großen Schiffbruch erlitten, weil er die Sache in einem Feldzug beenden wollte. Nachdem der erste — über diesen vorgehaltenen Stock gesprungen war, hüpften die Uebrigen fröhlich nach, und nunmehr steht bei ihnen fest, daß die Unternehmung, in zwei Theile zerlegt, hätte gelingen müssen.

Vermuthlich meinen die unberufenen Kritiker des großen Heerführers, es wäre damals angemessen gewesen, bei Smolensk Halt zu machen. Abgesehen von der durchschlagenden Bemerkung Bonaparte's über die Lächerlichkeit des Gedankens, im Monat August Winter-Quartiere zu beziehen, läßt sich noch Anderes sagen. Als die ihm verbliebenen zweimal hunderttausend Mann am 18. August in Smolensk einrückten, hatte er die größere Hälfte des Weges von Kauen nach Moskau zurückgelegt. Desselben Tages schlug Gouvion Saint Cyr den Grafen Wittgenstein bei Polotzk, und während der Gefechte vor Smolensk war die Nachricht von Schwarzenbergs Sieg über Tormassow bei Gorodeczna eingegangen. Letzterer wich ohne Aufenthalt bis hinter den Styr, Wittgenstein hinter die Drissa; Riga war entfernt eingeschlossen. Welcher Militair konnte unter solchen Verhältnissen auf den Einfall kommen, stehen zu bleiben?

Aber es war auch nicht möglich. Damals zählte das Gouvernement Smolensk nicht voll 960, das von Mohilew kaum 940 Einwohner auf der geographischen Quadratmeile. Wie wollte man eine Armee von der angegebenen Stärke bis zum Monat Mai ernähren? wie während des langen Russischen Winters, gegen Clima und Feinde gesichert, unterbringen? Bündige Antwort giebt das Schicksal des im (allerdings noch dünner bevölkerten) Gouvernement Witebsk verwendeten Heertheils. Bereits gegen Ende Octobers von Polotzk zurückgehend, war derselbe in unglaublicher Weise zusammengeschmolzen, und zwar, wie zweifellos feststeht, viel weniger durch Gefechte, als durch Krankheiten, einer unausbleiblichen Folge des erduldeten Mangels. Uebrigens unterschätzte Napoleon die Schwierigkeiten seines Unternehmens gewiß nicht und mochte darauf gefaßt sein, daß Schlachten, Hunger und Strapazen das von Smolensk vorrückende Heer ziemlich auf die Hälfte herabgebracht haben würden, wenn es bei Moskau anlange.

In Anbetracht dieser Umstände werden die Kritiker des Feldherrn vielleicht geneigt sein, ihn etwas milder zu beurtheilen. — Geirrt hat er allerdings, doch nicht auf militairischem Gebiete, sondern psychologisch. Genau mit Alexander's Wesen und Naturell vertraut, rechnete er darauf, denselben zum Frieden geneigt zu finden, sobald hunderttausend Franzosen in Moskau stünden, — eine Ansicht, die ganz unverkennbar all seine Maaßregeln leitete. Welche Ursachen diese an sich ziemlich begründete Voraussetzung zum folgenschweren Irrthum umgeprägt haben, ist schon früher angedeutet und überhaupt hier nicht zu erörtern. Beim heutigen Stand der Sachen genügt die Bemerkung, daß es wahrhaft kindisch wäre, jetzt mit gleicher Erwartung wie Bonaparte in Rußland einzudringen. Wenigstens kann ein Ueberblicken der beinahe dreißigjährigen Regierung des Kaisers Nikolaus den denkenden Mann schnell von solchem Irrthume heilen. *†*

*) Der Haupt-Politicus eines „altbegründeten Organs" suchte freilich darzuthun, daß im Jahre 1812 die Verhältnisse günstiger gewesen seien als heut. Nachdem wir seine höchst mangelhafte Kenntniß des Historischen dargethan, behauptete der Ehrenmann, wir hätten das von ihm Gesagte zugegeben!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannten Kaiserlich Russischen Offizieren folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar: dem General-Lieutenant v. Riesenkampff, Vice-Director des Generalstabs-Departements im Kriegs-Ministerium, dem General-Lieutenant vom Generalstabe, v. Tutschkoff, Director des militair-topographischen Depots, und dem General-Lieutenant vom Generalstabe, v. Tenner, Chef der Triangulation des Königreichs Polen und Senator, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Obersten vom Generalstabe, v. Ulrich I., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Obersten v. Marimoff, Abtheilungs-Chef im Topographen-Corps, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Stabs-Capitain v. Bjoern, dem Premier-Lieutenant v. Masloff, dem Premier-Lieutenant v. Jegoroff IV., dem Seconde-Lieutenant v. Bjelinski und dem Seconde-Lieutenant v. Renwald — sämmtlich vom Topographen-Corps bei der Triangulation des Königreichs Polen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner

Der Gräfin Mielzynska, gebornen Gräfin Kwilecka zu Kobernitz, Regierungs-Bezirk Posen, die Erlaubniß zur Anlegung des von der Königin Therese von Baiern Majestät ihr verliehenen Theresien-Ordens zu ertheilen.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c.

verordnen, unter Zustimmung der Kammern, was folgt:

§ 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1854 wird
in Einnahme
auf 107,990,069 Thaler, und
in Ausgabe
auf 107,990,069 Thaler, nämlich
auf 103,068,422 Thaler an fortdauernden, und
auf 4,921,647 Thaler an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben,

festgestellt.

§ 2. Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Charlottenburg, den 9. Mai 1854.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh.

Justiz-Ministerium.

Der Kreisrichter Schotte zu Mühlhausen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Nordhausen und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nordhausen, ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 17. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 4005. den Allerhöchsten Erlaß vom 10. April 1854, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für die vom Eckartsberga'er Kreise übernommene Unterhaltung der Chaussee von Wiehe über Lossa bis zur Großherzoglich Weimarschen Grenze in der Richtung auf Rastenberg; unter

Nr. 4006. den Allerhöchsten Erlaß vom 10. April 1854, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Höxter über Börden und Nieheim bis zum Anschluß an die Bergheim-Driburger Chaussee; unter

Nr. 4007. den Allerhöchsten Erlaß vom 10. April 1854, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Koblenz über Moselkern, Cochem, Alf, Bengel und Bausendorf nach Wittlich und unter

Nr. 4008. das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1854. Vom 9. Mai 1854.

Berlin, den 19. Mai 1854.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Bekanntmachung vom 11. Mai 1854 — betreffend die Vernichtung der im Jahre 1852 durch die Tilgungs-Fonds eingelösten Staatsschulden-Dokumente.

Nachdem die Rechnungen der Staatsschulden-Tilgungskasse für das Jahr 1852 von den Kammern in den Sitzungen derselben vom 31. März und 6. April d. J. dechargirt worden, sind die im Jahre 1852 durch die Tilgungs-Fonds eingelösten Staatsschulden-Dokumente, nämlich:

				Thlr.	Sgr.	Pf.
1)	5311	Stück	Staatsschuld-Scheine vom Jahre 1842 über	2,911,650.	—	—
2)	1	„	Staatsschuld-Schein vom Jahre 1811 über	100.	—	—
3)	10,068	„	Schuld-Verschreibungen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1848	1,186,260.	—	—
4)	967	„	Schuld-Verschreibungen der Anleihe vom Jahre 1850	308,300.	—	—
5)	681	„	Kurmärkische Schuld-Verschreibungen	152,900.	—	—
6)	52	„	Neumärkische Schuld-Verschreibungen	43,400.	—	—
7)	56	„	Kammer-Kredit-Kassenscheine	43,807.	—	—
8)	132	„	Steuer-Kredit-Kassenscheine vom Jahre 1764	91,400.	—	—
9)	18	„	dergleichen vom Jahre 1836	8,850.	—	—
10)	3	„	vormals Sächsische Cautionsscheine	1,209.	15.	3
11)	9	„	Schuld-Verschreibungen über einzelne Landes- und Domainen-Schulden	13,946.	11.	8
zus.	17,298	Stück	über	4,761,822.	26.	11

deren Littern, Nummern und Beträge durch unsere Bekanntmachung vom 18. Mai v. J. zur öffentlichen Kenntniß gebracht sind, heute durch Commissarien der Staatsschulden-Commission und unseres Collegiums durch Feuer vernichtet worden.

Dies wird in Gemäßheit des § 17 des Gesetzes vom 24. Februar 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 57) hierdurch angezeigt.

Berlin, den 11. Mai 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Polizei-Präsidium.

Das Vorkommen ächter und modificirter Menschenpocken in hiesiger Residenz legt den hiesigen Einwohnern die Pflicht auf, für die Schutzblattern-Impfung ihrer noch ungeimpften Angehörigen Sorge zu tragen. Indem das Polizei-Präsidium hierzu dringend auffordert, empfiehlt es zugleich Solchen, welche bereits geimpft sind, die Revaccination. Es bietet sich zu unentgeltlichen Impfungen und Revaccinationen nicht nur Gelegenheit in dem Königlichen Schutz-Impfungs-Institute, Krausenstraße 61 in den Stunden von 12 bis 2 an einem jeden Montage dar, sondern es haben auch die nachbenannten Herren Aerzte und Wundärzte sich erboten, in den bezeichneten Lokalen und in den angegebenen Stunden die Schutzblattern unentgeltlich zu impfen. Die Herren Doctoren: Abarbanell, Brüderstr. 33, Montags von 3 bis 4 Uhr. Abraham, Roßstr. 7, Montags von 3 bis 4 Uhr. Arnheim, Landsbergerstr. 83, Mittwochs von 4 bis 5 Uhr. Auerbach, Spandauerstr. 38, Sonntags von 12 bis 1 Uhr. Badt, Bischofstr. 13, Dienstags von 4 bis 6 Uhr. Beer, Kl. Präsidentenstr. 1, Montags von 3 bis 5 Uhr. C. Cohn, Heilige Geiststr. 29, Montags von 3 bis 4 Uhr. Gabriel, Belle-Alliance-Platz 15, Donnerstags von 4 bis 5 Uhr. Goldbaum, Spandauerstr. 43, Mittwochs von 3 bis 4 Uhr. Goldstein, N. Friedrichsstr. 34, Mittwochs von 2 bis 3 Uhr. Hildebrandt, Neue Königsstr. 53, Montags von 3—4 Uhr. Jaffé, Königsstr. 7, Donnerstags von 2—3 Uhr. Jse, Schönhauser Allee 164, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 12—2 Uhr. Krieller, Wallstr. 30, Dienstags von 2—3 Uhr. Kulp, Dorotheenstr. 76, Montags von 2—3 Uhr. Lewin, Charlottenstr. 82, Montags von 3—4 Uhr. Levy, Große Frankfurterstr. 53, Mittwochs und Sonnabends von 4—5 Uhr. Lien, Landsbergerstr. 87. Meyer, Sanitätsrath, Kronenstr. 68/69, Montags um 3 Uhr. Carl Meyer, Neue Schönhauserstr. 9, Dienstags um 5 Uhr. Probst, Linienstr. 145, Mittwochs um 3 Uhr. Paasch, Neue Friedrichstr. 19, Montags um 4 Uhr. Remy, Kronenstr. 50, Montags und Donnerstags bis 10 Uhr. Röhmann, Spandauerstr. 18, Montags von 4—5 Uhr. Schauer, Marienstr. 7, Sonnabends von 2—4 Uhr. Schlitte, Prenzlauerstr. 20, Montags von 3—4 Uhr. Schönlank, Prenzlauerstraße 46, Montags von 3—4 Uhr. A. Schröder, Grünstr. 11, Dienstags von 4—5 Uhr. Schwartz, Krausenstr. 48, Donnerstags von 2—3 Uhr. Simonson, Kronenstr. 41, Dienstags von 3—4 Uhr. Weigersheim, Brüderstr. 26, Montags von 2—3 Uhr. Werner, Köpnickerstr. 76, Montags früh um 10 Uhr. Wohl, Roßstr. 24, Montags von 8 bis 10 Uhr.

Berlin, den 14. Mai 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

R* **Berlin**, 18. Mai. Die nach der Mittheilung der Times unter so schwerem Drucke seufzende liberale Presse in Preußen bemüht sich fortwährend, theils entstellte, theils vollständig erlogene Nachrichten über die Entlassung des bisherigen Kriegsministers in's Publicum zu bringen. So meldet die Elberfelder Zeitung, „daß man in Berlin mit Bestimmtheit behaupte, die Entlassung sei allerdings in Folge eines Kaiserlichen Schreibens aus Petersburg erfolgt." — Wir haben sorgsam jede Spur verfolgt und uns überzeugt, daß der Ursprung solcher Gerüchte ganz allein im Geklatsch einiger ordinairen sogenannten „speculativen Politiker" zu finden ist, welche die von ihnen erdachten Möglichkeiten stets als Thatsachen an den Mann zu bringen bereit sind.

Wenn die Weser-Zeitung mit Befriedigung erzählt: „Schon am Dienstag (am Donnerstag ward dem Kriegsminister seine Entlassung mündlich angekündigt) wußte Herr v. Budberg um die Absetzung und hatte von seiner Befriedigung kein Hehl" — so wollen wir uns nicht mit der müßigen Frage beschäftigen, woher der Correspondent der Weser-Zeitung diese Nachricht haben mag, sondern wir bitten, sämmtliche nicht Berliner liberale Zeitungen Deutschlands vor jenem Dienstag durchzublättern. Man wird in allen die Nachricht von der bevorstehenden Absetzung finden. — Dann aber fragen wir, woher haben der Englische und Französische Gesandte die Nachricht von der Absetzung, als sie nun wirklich erfolgt war, bereits am Freitag früh erhalten gehabt? zu einer Zeit, als sie noch wie ein Geheimniß behandelt wurde? — Anklagen führen Recriminationen herbei, und wir rathen unseren Gegnern, mit ihren Beschuldigungen vorsichtiger zu werden.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich nach Potsdam begeben, woselbst heute Vormittag die Vorstellung der dortigen Cavallerie und ein Exerciren in der Brigade auf dem Bornstädter Felde stattfand. Morgen Vormittag hat die Potsdamer Garnison im Lustgarten große Parade. Am Sonnabend exercirt die Garde-Artillerie auf dem Tempelhofer Felde. Wie wir hören, wird Se. Majestät auch hierbei anwesend sein und am Sonntag Nachmittag wieder in Charlottenburg eintreffen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Danzig von hier abgereist.

— Gestern Abend fand im Ministerium des Innern eine Conferenz zwischen dem Minister des Innern und dem Kriegsminister statt, um diejenigen Schritte näher zu berathen, welche in Folge der vom Landrath v. Dieſt entdeckten Umtriebe bei den Aushebungs-Geschäften zu treffen sein möchten.

— Der am Königlichen Hofe beglaubigte Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr v. Bielke, hat von seiner Regierung zur Herstellung seiner Gesundheit einen unbestimmten Urlaub erhalten. Wie die „Pr. Corr." vernimmt, dürfte derselbe durch den Baron v. Brockdorff vertreten werden, welcher in den letzten Jahren von der Dänischen Regierung mit einer außerordentlichen Mission nach Spanien betraut worden war.

— Der Geheime Ober-Bergrath und Berghauptmann v. Oeynhausen ist von Magdeburg und der Königl. Spanische Legations-Secretär de Arango von Madrid hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath Fürst Peter v. Wiasemski ist nach Dresden, der General-Major und Commandeur der 19. Infanterie-Brigade v. Fuchs nach Posen, der Königliche Legations-Secretär bei der Gesandtschaft in Dresden Graf v. Lehndorff nach Steinort und der Nordamerikanische Cabinets-Courier Smith nach Paris von hier abgereist.

— Wir sind von Herrn Otto Hübner gebeten, die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß er zur Leitung des statistischen Bureau nach Hannover berufen sei, als irrthümlich zu bezeichnen.

— In Bezug auf die diesjährigen Herbst-Uebungen der Armee sind bis jetzt folgende Dispositionen getroffen. Das 5. und 6. Armee-Corps haben vor Sr. Majestät dem Könige Revue; das Garde-Corps wird vier Tage waffenweise exerciren und vier Tage manövriren, und die übrigen Armee-Corps werden divisionsweise exerciren.

— Da in Folge des Preußisch-Oesterreichischen Handels- und Zollvertrages Unterthanen der Zollvereinsstaaten in Oesterreich zur Entrichtung einer gewerblichen Abgabe, welcher nicht gleichmäßig die in demselben Verhältnisse stehenden Oesterreichischen Staatsangehörigen unterworfen sind, nicht angehalten werden dürfen, so hat, nach Mittheilung des „C.-B.", die Kaiserl. Regierung die Behörden angewiesen, dahin zu wirken, daß da, wo bei Communalabgaben oder Corporations-Steuern noch ein derartiger Unterschied besteht, derselbe beseitigt werde. Sie hat jedoch den Grundsatz ausgesprochen, daß in jedem einzelnen Falle die Erfüllung derjenigen Vorbedingungen zum Gewerbebetriebe gefordert werden müsse, welche die Oesterreichischen Gesetze vorschreiben.

— Die evangelische Kirchen-Conferenz, deren diesjähriger Zusammentritt in Eisenach bereits mehrfach angekündigt war, wird der Weim. Ztg. zufolge auf den Antrag Preußens in diesem Jahre ausgesetzt bleiben.

— Die in Folge Allerhöchster Veranlassung niedergesetzte Commission zur Abhülfe der kirchlichen Noth Berlins ist mit ihren Berathungen fortgesetzt beschäftigt und dürfte demnächst wieder mit weiteren Vorschlägen hervortreten. Namentlich geht, wie die „Zeit" berichtet, die Sophienparochie in nächster Zeit einem neuen Kirchensystem entgegen, worauf bei ihrer übermäßigen Ausdehnung von zahlreichen Gemeindegliedern mit Sehnsucht geharrt wird. Die Commission besteht aus zwei Mitgliedern des Cultus-Ministeriums, zwei Mitgliedern des evangelischen Ober-Kirchenraths, zwei Mitgliedern des Consistoriums und den beiden Dirigenten der beiden Communalbehörden.

— Zur Gewinnung einer Uebersicht der außer den im stehenden Heere und Beurlaubtenstande befindlichen Militair-Aerzten noch vorhandenen dienstpflichtigen Aerzte, welche bei eintretendem Bedarf eventuell zum Dienst in der mobilen Armee herangezogen werden können, ist in Folge eines Erlasses des Königl. Kriegsministeriums vom 26. April c. von dem General-Commando des 3. Armee-Corps den Landwehr-Bataillonen die Anfertigung der Listen der in den resp. Corps-Bezirken sich aufhaltenden Aerzte und Wundärzte aufgegeben.

— Nach glaubwürdigen Berichten über einen Unglücksfall, der am 2. d. M. Nachts das Preußische Schiff „Wilhelmine", Greifswalder Rhedern angehörig, betroffen hat, war dieses Fahrzeug in jener Nacht bei Nebel und Regen von einer Englischen Brigg in der Nähe von Skagen übergesegelt worden und hatte einen solchen Leck erhalten, daß der Capitain desselben, C. H. Backofen aus Greifswald, der es mit einer Ladung Knochen und Zinkplatten von Stettin nach Hull zu führen hatte, sich sogleich genöthigt sah, die Nothflagge aufzuziehen. Das Englische Schiff beachtete dies aber nicht, sondern setzte ohne weiteren Aufenthalt seinen Cours fort. Am nächsten Tage wurde die Mannschaft des Preußischen Schiffes glücklicherweise von einem Norwegischen Schiffscapitain, Gundwaldsen aus Stavanger, bemerkt; dieser nahm sie wohlwollend an Bord seines Schiffes und brachte sie bis auf eine Meile Entfernung von Arendal, wo ein Lootse dieselbe aufnahm und sie in diesem Hafenort ans Land setzte. Hier wurden der Capitain nebst dem Steuermann und 3 Matrosen, welche die Mannschaft des übergesegelten Schiffes bildeten, von dem Preußischen Consul daselbst mit allem Nöthigen versehen, um sich einstweilen dort aufhalten und mit der nächsten Gelegenheit ihre Reise fortsetzen zu können. Letzteres geschah am 9. d. M. mit einem Norwegischen Fahrzeug, auf welchem sie sich nach Helsingör einschifften. (Pr. C.)

— Nachdem die Rechnungen der Staatsschulden-Tilgungskasse für das Jahr 1852 von den Kammern in den Sitzungen derselben vom 31. März und 6. April d. J. dechargirt worden, sind die im Jahre 1852 durch die Tilgungsfonds eingelösten Staatsschulden-Documente, zusammen 17298 Stück über 4,761,822 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., deren Littern, Nummern und Beträge durch Bekanntmachung vom 18. Mai v. J. zur öffentlichen Kenntniß gebracht sind, am 11. Mai durch Commissarien der Staatsschulden-Commission und der Hauptverwaltung der Staatsschulden durch Feuer vernichtet worden.

— Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, welche der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1854 (vergl. Amtliche Nachrichten) aufführt, sind die folgenden:

Zur Räumung der Spree ober- und unterhalb der Königlichen Mühlen in Berlin 6000 Thlr. Zur Ablösung von Forstservituten 100,000 Thlr. Zu Straßenbauten und zur Anlage eines schiffbaren Kanals zur Erleichterung der Holzabfuhr, so wie zur polizeilichen Instandsetzung der durch die Staatsforsten führenden Communicationswege 33,600 Thlr. Zum Ankauf von Grundstücken, so wie zur Entlastung der Domänen und Forsten, namentlich durch Ablösung von Passivrenten 70,000 Thlr. Zur Umprägung der nicht vollwichtigen Friedrichsd'or, der ungeränderten Einsechstel- und der alten Einzwölftel-Thalerstücke, so wie der abgeschliffenen ganzen und halben Silbergroschen 50,000 Thlr.

Zu Land- und Wasser-Neubauten und zu öffentlichen Arbeiten 1,000,000 Thlr. Zur Melioration des Nieder-Oderbruchs 250,000 Thlr. Zu den Potsdamer Immediat-Bauten 20,000 Thlr.

Zum Bau und zur Reparatur von Gerichts- und Gefängniß-Localen 297,845 Thlr.

Zum Bau von Strafanstalts-Gebäuden 286,166 Thlr. Zuschuß zu den Kosten der Polizei-Verwaltung in den Domänen-Ortschaften des Regierungsbezirks Gumbinnen 6000 Thlr.

Zur Deckung der Kosten-Beiträge unvermögender geistlicher und Schul-Institute in Auseinandersetzungssachen 14,045 Thlr. Zur Regulirung der Schwarzen Elster, Rest 100,000 Thlr. Zu Deichbauten und Meliorationen 100,000 Thlr. Zur Dotirung des Kösliner Meliorationsfonds 67,000 Thlr. Zur Bestreitung der Mehr-Ausgabe für Hafer bei sämmtlichen Gestüten und Gestüt-Wirthschaften in Folge der hohen, die Etats-Ansätze überschreitenden Preise 59,419 Thlr.

Zu größeren Kirchenbauten, einschließlich 50,000 Thlr. zur Fortsetzung des Dombaues in Köln, 80,000 Thlr. Mehr-Bedarf für die Einrichtung des Klosters Marienthal zu einer Demeriten-Anstalt für die Diöcese Köln 6000 Thlr. Zu Reparaturen an dem Universitätsgebäude in Breslau, erste Rate 3860 Thlr. Zur Unterstützung der Gymnasial-Lehrer 10,000 Thlr. Zum Bau und zum Ankauf von Gebäuden für Gymnasien 36,489 Thlr. Desgleichen für Schullehrer-Seminarien 36,818 Thlr. Zu Unterstützungen für Elementarlehrer 40,000 Thlr. Zu dergleichen für arme Künstler und Literaten 1000 Thlr. Zur Fortsetzung des Baues des neuen Museums und seiner künstlerischen Decoration 50,000 Thlr. Zur Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhus-Waisen, die vierte Rate 60,000 Thlr. Zuschuß zum Patronats-Bau-Fonds 100,000 Thlr.

Zur Ergänzung des Natural-Verpflegungs-Fonds 1,059,138 Thlr. Zu Ausgaben für Bekleidungs-Gegenstände 19,997 Thlr. Zu Bauten im Bereiche des Garnison-Verwaltungswesens 118,200 Thlr. Zur Verlegung der Geschützgießerei und Bohrmaschine von Berlin nach Spandau 51,000 Thlr. Zu Festungsbauten 689,070 Thlr.

Zu Bauten und Anschaffungen für die Marine 100,000 Thaler.

Die Summe der einmaligen und extraordinairen Ausgaben beträgt also für das Jahr 1854 hiernach 4,921,647 Thlr.

— Das Amtsblatt des Curatoriums der Allgemeinen Landes-Stiftung enthält in Betreff der Feier des 11. Juni d. J. folgende Bekanntmachung:

Nachdem von verschiedenen Organen und Ehren-Mitgliedern der Allgemeinen Landes-Stiftung die Anfrage ergangen ist, ob am Tage der Begehung des silbernen Ehe-Jubiläums Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen am 11. Juni d. J. von dem erhabenen Protector der Stiftung Deputationen angenommen werden würden, erlaube ich mir hierdurch mitzutheilen, daß es allerdings die von Sr. Königlichen Hoheit ausgesprochene Absicht ist, die Begrüßung erscheinender Deputationen am 12. Juni in den Vormittagsstunden auf Schloß Babertsberg bei Potsdam empfangen zu wollen. Hiernach würden also auch diejenigen verehrlichen Organe und Ehren-Mitglieder der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank, welche durch die erwähnte Begrüßung ihre Huldigung dem erlauchten Jubel-Paare darzubringen beabsichtigen möchten, die erforderlichen Einleitungen zu treffen haben, und gebe ich denselben ergebenst anheim, ihr Erscheinen hier, mir oder dem General-Secretair Schiller in Potsdam mitzutheilen, auch sich demnächst am Tage der hohen Feier zur Begrüßung des erlauchten Jubel-Paares dem Curatorio anzuschließen

Invalidenhaus Berlin, den 12. Mai 1854.

von Maliszewski.

Tilsit, 15. Mai. [Handelsverkehr.] Der „Pr. Corr." wird berichtet, daß der Handelsverkehr mit Rußland auf dem Memelstrom und dem Landwege an Lebhaftigkeit noch immer zunimmt. Die Chaussee von Tauroggen nach Memel wird von Frachtfuhrwerken aller Art so stark frequentirt, daß sie, obgleich neu angelegt, an einzelnen Stellen schon gelitten haben soll. Auf den Grenzorten des Russischen Gebietes, namentlich in Georgenburg, häufen sich die Waaren zum Wasser-Transport nach Tilsit, Memel und Königsberg so beträchtlich, daß die Spediteure, da die Speicher nicht für den kleinsten Theil der Güter ausreichen, zum Schutze derselben gegen schlechtes Wetter längs des Niemen hölzerne Buden errichten lassen. Da ferner auch der Mangel an Transportmitteln sich bereits sehr fühlbar macht und der Verkehr noch eine steigende Entwickelung verspricht, so haben viele Spediteure sich mit Westpreußen und Schlesien in Verbindung gesetzt, um Fahrzeuge von der Weichsel und der Oder heranzuziehen. Man erwartet in Preußen ansehnliche Körner-Zufuhren aus Rußland, und da auch die Saaten vortrefflich stehen, so rechnet man auf ein baldiges Heruntergehen der Getreide-Preise.

Birnbaum, 16. Mai. [Ober-Kirchenrath.] Gestern berührte der Präsident des Ober-Kirchenraths, Herr v. Uechtritz, auch unsern Ort. Derselbe kam von Lewitz-Hauland, woselbst er von den Einrichtungen des neu gegründeten evangelischen Kirchen-Systems Kenntniß genommen. Hier in Birnbaum verweilte er nur kurze Zeit, besuchte die evangelische Kirche und fuhr dann nach Waitze, um auch dort die Verhältnisse des neuen evangelischen Kirchen-Verbandes genauer kennen zu lernen. So berichtet die „Posener Zeitung".

** **Görlitz**, 15. Mai. [Aus den Debatten der Stadtverordneten.] Die Behörden unserer Stadt gehören in Bezug auf kirchliche Bekenntnißverpflichtung bekanntlich ganz der Neuzeit an; desto fester halten sie an den Berechtigungen, die ihnen aus altem Herkommen überliefert sind oder scheinen; ja sie schießen selbst über dies Ziel hinaus. So ist neuerlich in der Stadtverordneten-Versammlung, in welche doch Mitglieder der verschiedensten Confessionen Eintritt haben, über die Abänderungen debattirt worden, welche mit dem Confirmations-Acte der evangelischen Kinder vorzunehmen seien. Wir möchten wissen, welche andere Stadtverordneten-Versammlung sich bisher mit solchen Allotrien betraut erachtet hat.

Köln, 17. Mai. [Herr von Florencourt und die „Deutsche Volkshalle".] Die Entlassung des Herrn von Florencourt aus seiner Stellung zur „Volkshalle" hat auch bei den Rheinischen Katholiken manchen Widerstand gefunden. Einen neuen Beweis davon giebt folgendes Inserat:

Den Actionairen der „Deutschen Volkshalle" beehre ich mich nach Vorschrift des Statuts die nachfolgenden zwei Anträge zur Kenntniß zu bringen, welche Seitens der Herren Actionaire Fritz, Graf Schmiesing-Kerssenbrock, N., Graf Schaesberg und Felix, Freiherr von Loë für die bevorstehende General-Versammlung angemeldet sind.

Köln, den 16. Mai 1854.

Namens des Verwaltungsrathes der „Deutschen Volkshalle", der Vorsitzende: Rübsahmen, Advocat-Anwalt.

1. Die General-Versammlung wolle den zeitigen Verwaltungsrath auffordern, die Motive anzugeben, welche ihn bewogen haben, die bedeutende Anzahl von circa 160 übertragenen Actien gegen Auszahlung von 24 Sgr. pro Actie einzuziehen.

2. Die General-Versammlung wolle den Verwaltungsrath auffordern, die Motive anzugeben, welche ihn bewogen haben, den Contract mit Herrn von Florencourt zu kündigen, eventuell die Wiederanstellung desselben als Haupt-Redacteur beschließen.

Aachen, 16. Mai. [Schänkwirthschaften.] Auf die Veranlassung des Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz hat die Königliche Regierung zu Aachen die Polizeibehörden aufgefordert, sich die Verminderung der Schänkwirthschaften in jeder zulässigen Weise mit Ernst und Nachdruck angelegen sein zu lassen und zur Beseitigung des großen Mißverhältnisses der Einwohner zu den Schänkwirthschaften durch Einziehung aller erledigten Concessionen, wo dieses irgendwie thunlich, mit consequenter Strenge fortdauernd hinzuwirken, auch sorgfältig darauf zu achten, daß nicht — in Folge der verschärften Beaufsichtigung der Schänkwirthschaften — Seitens der Concessionssucher die Anlegung eines Gasthofes nur vorgeschützt werde, um dadurch die Schänk-Concessionen zu erlangen, und daß nach ertheilter Gastwirthschafts-Concession jeder späteren Ausartung des Gewerbebetriebes zu einer Schänkwirthschaft entgegengetreten werden müsse. Nach einer zugleich mitgetheilten Zusammenstellung hat der Stadtkreis Aachen auf je 191 Einwohner eine Wirthschaft, der Landkreis Aachen 95, der Kreis Düren 112, Erkelenz 102, Eupen 128, Geilenkirchen 90, Heinsberg 120, Jülich 96, Malmedy 114, Montjoie 147, Schleiden 116, und es kommt im Regierungsbezirk Aachen durchschnittlich auf 114 Einwohner eine Wirthschaft. Der an Schänkwirthschaften ebenfalls überfüllte Regierungsbezirk Düsseldorf hat für je 144, und dagegen der Bezirk Trier für 179 Einwohner eine Wirthschaft. (D. V.-H.)

München, 15. Mai. Der neue Nuntius des Papstes an unserem Hofe, Msgr. de Luca, Erzbischof von Tharsus, ist hier eingetroffen und wird in den ersten Tagen von dem König empfangen werden. (N. C.)

Karlsruhe, 16. Mai. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Man kämpft zunächst in Erlassen weiter. Der Erzbischof hat ein mehrere Bogen langes Circular seinem Clerus zugehen lassen, in welchem er die vollständige Befreiung des katholischen Kirchenvermögens von der Aufsicht und Leitung des Staates proclamirt. „Die weltliche Gewalt" — sagt er darin — „hat kein Recht auf die Leitung, Verwaltung oder Verwendung des Kirchengutes" und so befiehlt er den bestehenden katholischen Stiftungs-Vorständen, welche vom Staate errichtet sind und die er als kirchliche Corporation bestätigt, künftig nur ihm zu gehorchen. — Der Streit ist jetzt zu einer Höhe und einer Bedeutung gelangt, wo er die ganze staatliche Ordnung in Frage stellt. Der Staat ist dahin gekommen, von seinem Selbsterhaltungs-Rechte Gebrauch zu machen, und die Deutschen Regierungen werden ihre Mitwirkung an der Lösung des Conflicts schon im eignen Interesse kaum länger aussetzen dürfen.

Wiesbaden, 14. Mai. [Zur Presse.] Die Nassauische Allgem. Zeitung hat aufgehört, Organ der Regierung zu sein. Sie ist das des katholischen Clerus in seinem Kampfe mit den Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz geworden und es ist von der bischöflichen Behörde in Limburg ein Rundschreiben an die katholische Geistlichkeit des Landes ergangen, worin dieselbe aufgefordert wird, für die Zeitung eine Beisteuer zu spenden. Eine gleiche Aufforderung soll in Betreff des Abonnirens auf die Zeitung ergangen sein. (Mrh. Z.)

Frankfurt, 17. Mai. Der Kgl. Preußische Bundestags-Gesandte, Hr. v. Bismarck, ist heute früh 11 Uhr, mit dem Schnellzuge von Berlin wieder hier angekommen. — Mit demselben Zuge ist der neue Ober-Commandant der hiesigen Bundestruppen, General-Major v. Reitzenstein, hier eingetroffen.

Leipzig, 17. Mai. Die Leipziger Bank macht bekannt, daß sie den Discont für Wechsel bis auf Weiteres auf 5 pCt. herabzusetzen sich veranlaßt gefunden hat.

* **Klausthal**, 14. Mai. Vorgestern starb hier der General-Superintendent des Harzes, Pastor Steinmetz.

Bückeburg, 15. Mai. [Vom Hofe.] Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten hat am 7. d. M. zu Nizza die Wiedervereinigung Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Glücksburg mit Ihro Durchlaucht der Frau Prinzessin Adelheid, Tochter unsers regierenden Fürsten, durch priesterliche Einsegnung stattgefunden. (Pat. Z.)

Göttingen, 11. Mai. [Universität.] Seit einer Reihe von Jahren hat im Sommersemester kein solcher Zufluß von Studirenden, insbesondere von Ausländern stattgefunden, obwohl die Preußen meist ausgeblieben sind, von denen viele Angesichts des möglichen Krieges ihrer Militairpflicht auf den Landes-Hochschulen zu genügen suchen. Besonders stark besucht sind die juristischen und philologischen Collegien, so wie einzelne naturwissenschaftliche und medicinische. Die Zahl derjenigen, welche hierher kommen, um sich praktisch in der Chemie einzuüben, wächst von Jahr zu Jahr. (A. A. Z.)

Bremen, 15. Mai. Für den heutigen Expeditionstag sind wieder circa 6000 Auswanderer angekommen. (In Hamburg beträgt die Expedition 15—1600 Personen).

Hamburg, 16. Mai. [Diplomatie. Walesrode.] Wie man der Nat.-Z. schreibt, ist der hiesige Russische Gesandte, Geheimerath v. Struve, zum Großkreuz vom Dannebrog ernannt worden. — Der hier residirende Dänische Gesandte, Baron Ulysses von Dirckinck-Holmfeld, ist gestern von Kopenhagen, wo er während seines diesmaligen Aufenthaltes das Ehrenzeichen der Dannebrogsmänner erhielt, hierher zurückgekehrt. Einer seiner beiden Brüder, der Dänische Marine-Capitain, Baron Dirckinck-Holmfeld, dessen Gefangennehmung auf der Insel Fehmarn im Jahre 1848 eine Episode im ersten Schleswig-Holsteinischen Feldzuge bildete, ist vor Kurzem als Commandeur der neuerbauten Dänischen Kriegsfregatte „Tordenskjold" nach Westindien abgegangen, wo er besonders die Kaperei zu verhindern beauftragt ist. — Der Literat Walesrode aus Königsberg (er heißt

ursprünglich Cohen), ein geborner Altonaer, ist hier, wo er u. A. einen Bruder (Lithographen) hat, eingetroffen und will nach England übersiedeln.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

[Ueber die Armee-Verstärkung] bringt im Anschluß an das gestern mitgetheilte Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers die amtliche „Wiener Zeitung" noch einen erläuternden Artikel, welcher folgendermaßen lautet:

„Die orientalischen Verwickelungen haben unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen Regierung in Anspruch genommen, und es hat dieselbe die beruhigende Ueberzeugung, keinen in ihrer Stellung gelegenen Schritt unterlassen zu haben, um eine Ausgleichung derselben herbeizuführen, welche eben sowohl mit dem durch die Verträge garantirten Territorial-Bestande von Europa, als mit den Rechten und Interessen der in dieser Frage betheiligten Mächte im Einklange stünde. Leider ist es ihren vielfachen zur Erhaltung des allgemeinen Friedens gemachten Bemühungen nicht gelungen, den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der hohen Pforte hintanzuhalten. Dieser bedauerliche Kampf ist ungeachtet der eingetretenen Vermittelung in Heftigkeit entbrannt, derselbe hat durch die Betheiligung der Westmächte an Gefahr und Ausdehnung zugenommen und macht sich in seinen nachtheiligen Rückwirkungen auf die allgemeinen Verhältnisse von Europa, wie insbesondere auf die wichtigsten Interessen des Kaiserstaates, im hohen Grade fühlbar. In so lang dieser bedrohliche Conflict sich auf die Operationen an der Donau zu beschränken schien, hielten Se. Maj. der Kaiser im Bewußtsein Ihrer wiederholt bethätigten Friedensliebe es nicht für nöthig, aus diesem Anlasse größere militärische Maaßregeln zu treffen. Es wurde nur die Aufstellung eines Armee-Corps an der unteren Donau, als dem dem Kriegsschauplatze zunächst gelegenen Punkte, verfügt, um etwaigen Eventualitäten, die dort sich für die Grenze des Reichs bedrohlich gestalten könnten zu begegnen. Neuerlich erscheint jedoch die Vorsorge der Kaiserlichen Regierung für die Sicherheit und die Würde des Kaiserstaates in höherem Maaße in Anspruch genommen. Bedeutende Truppen-Aufstellungen an den östlichen und nördlichen Grenzen des Reiches machen nun auch in diesen Theilen der Monarchie Maaßregeln nothwendig, welche geeignet sind, sie in eine solche Verfassung zu setzen, um der bisher eingehaltenen Stellung Oesterreichs das erforderliche Gewicht zu bewahren, seinen weiteren Friedens-Bemühungen den gehörigen Nachdruck zu geben und andererseits gegenüber allen, nicht zu berechnenden Ereignissen sich die volle Gewähr für seine eigene Sicherheit und Selbstständigkeit, so wie für eine seiner Europäischen Machtstellung und seinen Interessen entsprechende Lösung der obschwebenden Wirren zu sichern."

„In dieser Absicht haben Se. Majestät der Kaiser die Aufstellung von Truppencorps in den südöstlichen und nordöstlichen Ländern des Reiches verfügt, und um diese Maaßregel in der durch die Lage der Dinge gebotenen Ausdehnung durchzuführen, gleichzeitig die auf das kommende Frühjahr fallende Rekruten-Aushebung von 95,000 Mann für das ganze Reich für jetzt anzuordnen befunden. Durch diese Maaßregel erleiden die friedlichen Beziehungen Oesterreichs zu allen Mächten keine Störung; sie werden die Kaiserliche Regierung nicht abhalten, auch jetzt noch ihre Weltstellung zu benutzen, um einer friedlichen Ausgleichung, welche den Interessen Europa's entspricht und gleichzeitig der Ehre und Würde der betheiligten Mächte Rechnung trägt, eindringlich das Wort zu sprechen, und wir hegen die zuversichtliche Erwartung, daß der Ernst dieses Kaiserlichen Entschlusses nicht verfehlen werde, die zu diesen Zwecken gemachten weiteren friedlichen Schritte auf das Wirksamste zu unterstützen. Wie aber auch die Zukunft sich gestalten mag, deß sind wir gewiß, daß unter allen Umständen die Erwartungen, welche unser allergnädigster Herr bei diesem Anlasse an Seine getreuen Unterthanen auszusprechen geruhte, in vollem Umfange in Erfüllung gehen, und daß, wenn ernstere Ereignisse eintreten sollten, alle Völker Oesterreichs in nie übertroffenem Wetteifer um ihren geliebten Herrn sich schaaren und neue glänzende Proben jener Vaterlandsliebe und Thatkraft liefern werden, welche das Reich mächtig und seine Geschichte glorreich gemacht haben."

** **Wien**, 16. Mai. [Das Kaiserliche Handschreiben. Haltung der Börse. Vom Hofe. Finanzielles. Graf Alvensleben] Das Ereigniß des Tages ist heute hier, wie begreiflich, das (gestern mitgetheilte) Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Minister des Innern vom 15. Mai. Wenngleich die Mobilisirung der Nordarmee hier seit einigen Tagen kein Geheimniß war, so läßt sich doch nicht läugnen, daß die Veröffentlichung, welche uns die Wiener Zeitung bringt, im Allgemeinen überrascht hat. Die Börse nahm das Ereigniß, ungeachtet seines nahen Rapportes mit der Finanzfrage, ziemlich tapfer auf; die Course der Fonds wichen nicht erheblich, nur die fremden Valuten haben fast um 1 Procent angezogen. Wie verlautet, wird das bereits im November 1850 erlassene und seither nicht ausdrücklich aufgehobene Verbot für hierländische Zeitungen und Druckwerke, Nachrichten über Bewegungen Oesterreichischer Truppen im Inlande, über die Stärke der Armee und ihrer Abtheilungen und andere militairische Interessen zu veröffentlichen, mit Beziehung auf unsere seither in Kraft getretene Preßordnung erneuert werden. Der Vater Sr. Maj. des Kaisers, Erzherzog Franz Karl Kaiserl. Hoh., ist heute nach Prag, Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig nach Venedig abgegangen. J. Kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie will schon morgen Wien verlassen und den gewöhnlichen Land-Aufenthalt in Schönbrunn beziehen. — Dem Vernehmen zufolge wären die Rechnungen über den Staatshaushalt im vergangenen Jahre bereits geschlossen, und hätten sich die Einnahmen, aber im gleichen Verhältniß auch die Ausgaben, um 10 bis 15 Millionen gegen das Jahr 1852 gehoben, so daß das Deficit eine Steigerung von etwa 3 Millionen Gulden erfahren habe. Das bei der Zollzahlung in Banknoten zu vergütende Aufgeld wurde für den Monat Juni auf Grundlage des bisher festgehaltenen Maaßstabes auf 35 von 100 bestimmt. Von jenen 70 Millionen Staatspapiergeld mit Zwangscours, welche die privilegirte Nationalbank in Gemäßheit des mit der Staats-Finanz-Verwaltung am 23. Februar d. J. abgeschlossenen Vertrages am Ende des vergangenen Monats April bereits eingelöst und gegen Banknoten umgetauscht hatte, ist in Folge der in der Regel monatlich stattfindenden Abrechnungen mit der Regierung dieser ein Theilbetrag zur Cassirung eingehändigt worden, und sollen demgemäß 20 Millionen solcher eingelöster Reichsschatzscheine auf die übliche Weise durch Verbrennung öffentlich vertilgt werden. — Der Graf Alvensleben ist gestern Abends aus Berlin eingetroffen und im Hotel zum Erzherzog Karl (in der Nähe der Königl. Preußischen Gesandtschaft) abgestiegen.

⊙ **Wien**, 16. Mai. [Graf Alvensleben. Industrie-Ausstellung.] Graf von Alvensleben ist gestern Abend in besonderer Mission aus Berlin hier eingetroffen und hatte bereits heute eine Conferenz im Ministerium des Aeußern. Von Sr. Majestät dem Kaiser dürfte derselbe morgen Vormittag empfangen werden. — Vor beinahe einem Jahre hat die hiesige Handels- und Gewerbekammer den Antrag gestellt, in Wien eine permanente Industrie-Ausstellung in's Leben zu rufen, worin die neuesten und vorzüglichsten Erzeugnisse der Gewerbe dem Publicum unter beständiger Angabe der Preise zur Schau gebracht, und so eine unmittelbare Verbindung zwischen den Producenten und Consumenten hergestellt worden wäre. Sie hat damals das Project dem niederösterreichischen Gewerbeverein zur Begutachtung übergeben und diese Corporation zugleich aufgefordert, der Kammer die weiteren, nöthigen Vorschlägen insbesondere in Rücksicht auf die Ausführung zu erstatten. Nach jahrelanger Berathung ist die Sache endlich erledigt worden, der Gewerbeverein hat jedoch erklärt, dem Projecte der Handelskammer seine Zustimmung nicht geben zu können, weil er eine permanente Ausstellung von Gewerbserzeugnissen für unpraktisch und unvortheilhaft halte.

Venedig, 12. Mai. [Begnadigung.] Die „G. di Venezia" theilt amtlich die Begnadigung von 6 Individuen mit, die wegen verbotenen Waffen- und Munitionsbesitzes zu 2—10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt waren.

Ausland.

Frankreich.

d. F. **Paris**, 14. Mai. [Die geächteten Französischen Generale und ihre Stellung.] In verschiedenen Deutschen Blättern ist die Rede von den geächteten Französischen Generalen und von einem Feldzugsplane, den der General Lamoricière dem Kriegsminister überschickt habe. Daß sowohl dem Kaiser als den Generalen eine Verständigung erwünscht sein würde, liegt in der Natur der Sache: dem Kaiser, weil er den verdrießlichen Eindruck kennt, welchen es unter einem Theil der Armee hervorbringt, daß in einer Zeit des Krieges die besten Feldherren sich wie politische Flüchtlinge in der Welt herumtreiben; den Generalen selber, weil sie Gefahr laufen, des Mangels an Patriotismus verdächtig zu werden. Ich glaube daher sehr gern, und es ist mir auch versichert worden, daß die Regierung über ein Auskunftsmittel nachsinnt, und es heißt, sie habe die Absicht, eine Amnestie zu erlassen, in welche die Generale einbegriffen seien. Diese werden alsdann nicht gezwungen sein, sich vorher zu „unterwerfen". Bin ich gut unterrichtet, so muß hierauf das umgehende Gerücht zurückgeführt werden. Sie sehen, daß eine Versöhnung und in deren Folge eine Anstellung der Generale noch im weiten Felde ist. Auch darf man nicht vergessen, daß die Generale Changarnier und Lamoricière nicht bloß Generale sind, sondern auch politischen Parteien angehören, die noch lange nicht abgedankt haben, und daß der General Cavaignac, der in keinem Falle Dienste unter dieser Regierung nehmen wird, ihr politischer Nebenbuhler ist. Diese Generale können durchaus nicht wünschen, daß Cavaignac der Einzige bleibe, der seine politische Unabhängigkeit bewahrt hätte. In diesem Sinne äußerte sich ein dem General Changarnier sehr befreundeter Stabsoffizier zu mir. Was den Feldzugsplan des General Lamoricière betrifft, so mag hier wohl eine Verwechselung mit einer Denkschrift über die Russische Armee stattgefunden haben, welche der General während seines Aufenthaltes in Petersburg entworfen hat.

d. F. **Paris**, 15. Mai. [Die Dummheit ist ansteckend. Was der „Constitutionnel" sagt.] Der radicale „Siècle" bemerkte vor Kurzem, ich weiß nicht mehr bei welcher Gelegenheit, Frankreich sei das Land, wo die Dummheit am ansteckendsten sei; je abgeschmackter ein Gerücht sei, desto leichter finde es Glauben. Hierin sind wir mit dem „Siècle" ganz einverstanden, denn nur dem Französischen Publicum kann man mit Erfolg vorlügen, daß in Folge der Demission des Kriegsministers v. Bonin in Berlin eine Revolution unvermeidlich sei!! Nichts Geringeres versichert man, ja sogar noch viel mehr, denn vorgestern behauptete man steif und fest an der Börse, die Nachricht von der Errichtung von Barricaden in Berlin sei hier eingetroffen. Das Lustigste dabei ist, daß es den Speculanten à la hausse gelingt, diese Absurdität auszubeuten, denn, so reden sie den Leuten ein, eine Revolution in Berlin wird ein Bündniß Preußens mit Frankreich zur Folge haben. — Der officiöse „Constitutionnel" sucht dagegen heute das Publicum nach einer entgegengesetzten Richtung hin zu führen, indem er den jüngsten Vorkommnissen in Berlin jede Art von Wichtigkeit abspricht und versichert, das Wiener Protokoll vom 9. April bürge dafür, daß sich die Preußischen Adler in Bälde mit den Französischen vereinigen werden. Freilich weiß er für diese Bürgschaft keine bessere Bürgschaft anzuführen, als die der Kölnischen Zeitung! Diese letztere Zeitung meldet auch, der Graf v. Chambord stehe im Begriff, in einem Rundschreiben seine Freunde aufzufordern, die gegenwärtige Zeitlage auszubeuten. Eine solche verleumderische Insinuation ist in dem rheinischen „Moniteur" ganz an ihrem Platze.

** **Paris**, 15. Mai. [Eine Anekdote vom Entente cordiale-Ball. Vom Hofe.] Eine Anekdote setzt heut die ganze Pariser Gesellschaft in Bewegung, zu der wüthenden Declamation des Ultra-Bonapartisten wie zu dem spöttischen Achselzucken des Legitimisten gab eine kleine Anekdote Veranlassung. Sie wissen, daß sich die Bonapartistische Welt ungemein über den Besuch freute, mit welchem Ihre Maj. die Königin von England den Ball des Französischen Gesandten zu London, Grafen Colonna-Walewski beehrte. Auf diesem Ball nun spielt die Anekdote, die selbst bis hoch hinauf sehr gereizt haben soll. In dem Empfang-Zimmer nämlich, das für die Königin Victoria im Französischen Botschafts-Hotel für den Ball-Abend eingerichtet war, befand sich die Büste des gegenwärtigen Kaisers der Franzosen gegenüber ein Bild des Kaisers Napoleon. Die Königin Victoria soll nun das Bild eine Weile betrachtet, und dann dem Grafen Walewski sehr verbindlich für die Aufmerksamkeit gedankt haben, die er ihr dadurch bewiesen, daß er das Empfangzimmer mit einem so ähnlichen Bilde ihres Großvaters, Königs Georg III., geschmückt habe. Der arme Gesandte soll in seiner Bestürzung nicht den Muth gefunden haben, die Britische Majestät auf ihren Irrthum aufmerksam zu machen. Einige behaupten nun, das Kaiserbild sei wirklich sehr unähnlich gewesen, und glauben an einen Irrthum der Königin Victoria, Andere sehen eine bedeutungsvolle Absicht in dem scheinbaren Irrthum und gönnen der Bonapartischen Ostentation diese Züchtigung, noch Andere machen darauf aufmerksam, daß der Kampf auf Leben und Tod zwischen England und Bonaparte in die Regierungszeit Königs Georg III. fällt, und nirgends fehlt es an mehr oder minder boshaften Zusätzen und Commentaren. Begreiflich jedenfalls, daß diese Geschichte den Bonapartisten unangenehm ist. Uebrigens ist der ganze Ball ein Gegenstand des Spottes in den höheren Gesellschaftskreisen hier wie zu London. Es soll an Verstößen aller Art kein Mangel gewesen sein. Nun, wir werden ja sehen, ob Lord Cowley seine Sache besser macht als Graf Walewski, denn wie ich höre wird dieser Britische Botschafter hier in Paris einen Ball geben, welchen der Kaiser Louis Napoleon und die Kaiserin mit ihrem Besuch zu beehren versprochen haben. — Louis Napoleon wollte schon seit einigen Tagen nach St. Cloud übersiedeln, vermuthlich hat ihn das schlechte Wetter abgehalten, wenigstens wehte seine Tricolore heute Mittag noch auf dem Tuilerieen-Schloß. Gestern speisten der Königlich Sächsische und der Königlich Portugiesische Gesandte mit ihren Gemahlinnen bei dem Kaiser; ich bemerke das nur, weil die Baronin von Seebach die jüngste Tochter des Kaiserlich Russischen Staats-Kanzlers Grafen Nesselrode ist. Gewiß interessant unter den gegenwärtigen Verhältnissen! Der Marquis von Paiva wurde bei Tafel unwohl und wurde weggebracht.

* **Paris**, 17. Mai. [Tagesbericht] Der Moniteur ist heute abermals sehr leer. Der officielle Theil enthält bloß Gesetze über außerordentliche Selbstbesteuerungen verschiedener Departements und außerordentliche Einberufungen des Generalraths vom Indre-Departement. — Für die Dauer des Kriegs hat der Kaiser durch Decret die Vermehrung der Marine-Commis (Beamten des Proviantwesens bei der Flotte) von 220 auf 250 befohlen. — Hr. Bourrée, mit einer Mission in Konstantinopel, General de la Motterouge, mit einer Mission in Athen beauftragt, sind in Marseille angekommen. — Der Marschall St. Arnaud ist am 6. Mai um 3 Uhr Nachmittags von Candia zu Smyrna angekommen und sollte schon nach einigen Stunden weitersegeln, um am 7. früh zu Gallipoli einzutreffen. — Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der die 4. Division der Orientalischen Armee befehligende General Forey sich heute Morgen auf der Dampf-Fregatte Christophe Colomb eingeschifft hat. — Der „Moniteur de l'Armée" bringt die Besoldungssätze der neuen Kaisergarde: Der Divisions-General hat 18,750 Fr. auf dem Friedens- 22,500 Fr. auf dem Kriegsfuß, der Brigade-General 12,500 und 15,000 Fr., der Infanterie-Oberst 7875 Fr., der Bataillonschef 5220 Fr., die Capitaine 1. und 2. Klasse 4200 und 3500 Fr., die Lieutenants 1. und 2. Klasse 2930 und 2655 Fr. u. s. f. Die anderen Waffengattungen haben einen etwas höheren Sold. — Die Aufhebung der vom Staatsrath Fremy seit anderthalb Jahren im Ministerium des Innern bekleideten Stelle eines General-Directors der inneren Verwaltung ist auf den Vorschlag des Ministers Persigny erfolgt, der in seinem Berichte hervorhebt, daß dieser Posten bloß interimistisch zu dem Zwecke geschaffen worden sei, Ordnung und Regelmäßigkeit in den Verwaltungs-Angelegenheiten herzustellen; diesen Zweck habe man jetzt erreicht, und die General-Direction sei somit überflüssig geworden.

[Die Französische Sonntagsfeier.] Der radicale „Siècle" hat offenbar Angst, daß die Regierung, trotz der früheren Erklärung, es stehe ihr nicht zu, die Sonntagsfeier zu befehlen, sich zu einem derartigen Decrete veranlaßt sehen werde, denn das revolutionäre Blatt ruft heute sogar den ersten Napoleon zu Hülfe, welcher in seinen Bemerkungen zu einem Berichte von Portalis über die Sonntagsfeier (im Jahre 1807) das ziemlich seichte Argument zu entwickeln suchte: Da der Mensch an jedem Tage essen müsse, so müsse er auch an jedem Tage arbeiten dürfen. — Wie es heißt, sind von einigen Prälaten Schritte gethan worden, um die Regierung zur Schließung der Theater am Sonntag zu bewegen. Das dürfte ihnen aber schwerlich gelingen. Es ist übrigens eine Thatsache, daß die Sitte, Sonntags die Magazine zu schließen, immer allgemeiner wird; aber es ist nicht weniger wahr, daß dabei die religiösen Ueberzeugungen nur äußerst selten in Betracht kommen. Die „Industrie" hat sich der Sache schon bemächtigt, denn an allen Kirchen stehen Sonntags Leute, welche den Personen, die vorüber oder in die Kirche gehen, gedruckte Zettel in die Hand drücken, durch welche Monsieur N. oder X. meldet, daß sein Magazin Sonntags geschlossen sein wird. Gleichzeitig aber werden alle Artikel aufgezählt, welche in dem Magazin „Sonntags sogar bis 11 Uhr Abends" zu den „billigsten Preisen" und in den „besten Qualitäten" zu haben sind. (Ist das nicht ächt Französisch?)

Großbritannien.

♁ **London**, 15. Mai. [Anleihe, Schatzscheine und Kriegskosten.] Heute Abend wird das Ministerium einen ernsten Entscheidungskampf in der Finanzfrage zu bestehen haben. Zum Vorkämpfer des Bündnisses der Unzufriedenen in der City und der Opposition ist Mr. Baring bestimmt, den schon sein Reichthum und die geschäftliche Größe der Firma Baring zu einer Autorität macht. Dem Angriff ist die Gestalt eines Antrags gegeben worden, daß dem Schatzkanzler untersagt werden möge, noch mehr Schatzkammerscheine auszuschreiben, als die zwei Millionen, die er schon unter das Publicum — ohne Sanction des Parlaments, indem er sie nicht als Anleihe angesehen wissen will, — gebracht hat. Der ganzen Verfahrungsweise auf beiden Seiten fehlt offenbar die Consequenz. Entweder ist es eine Anleihe, und dann hätte das Unterhaus den Schatzkanzler für das, was schon geschehen, in's Gebet zu nehmen, oder es ist keine, die Operation gehört bloß zum expeditionellen Theile des Finanzwesens, und dann ist die gegenwärtig vom Unterhause verlangte Einmischung nur im Sinne eines Mißtrauensvotums oder ich weiß nicht was sonst denkbar. Es ist allerdings nicht einzusehn, weshalb eine Vorwegnahme der Steuern auf mehrere Jahre hinaus, als was die Schatzkammer-Scheine gelten sollen, in einem Lande, wo diese Steuern noch zu bewilligen sind, nicht selbst als Anleihe der parlamentarischen Bewilligung unterliegen sollen. Es scheint mir für Gladstone unmöglich, an dieser Auffassung in der Discussion des heutigen Abends festzuhalten. Uebrigens zeigt der der ministeriellen Presse entschlüpfte Ausdruck, daß die Regierung weit entfernt von der Principreiterei sei, alle Staatsanlehen fortan für unzulässig zu erklären, daß man sich vollständig freie Hand für die Art der Vertheidigung des Geschehenen, wie für weitere Operationen, vorbehalten hat. Ich habe beim ersten Anklopfen der Kriegskosten vorhergesagt, daß, wenn aus dem Kriege Ernst wird, alle schönen Redensarten nicht viel helfen werden, und man doch werde zum Anleihe-System zurückkehren müssen. Die Summen werden zu gewaltig für andre Art der Aufbringung werden. Ueberhaupt dürften die finanziellen Erfahrungen, welche man jetzt bei einem ernsthaften und anhaltenden Europäischen Kriege machen würde, nicht zu den unwichtigsten, vielleicht aber zu denen, auf die man am wenigsten gefaßt ist, gehören. Es ist zum Beispiel noch lange nicht gesagt, daß England wirklich seiner Staatsschuld bedeutende Nachträge hinzufügen kann. Weil ein Land reicher ist, darum ist der Credit des Staats und die Bereitwilligkeit des Capitalsmarktes zur Befriedigung der Bedürfnisse des Staats noch nicht größer. Alte Kriegskostenrechnungen sind auch heut nicht mehr anwendbar; halte man sich deswegen nur an die allerersten, jetzt schon gemachten Erfahrungen. Ferner ist die Erzwingung des Friedens durch Eroberungen heut, wo wir den starren Staatsmechanismus des achtzehnten und der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, der dergleichen erleichterte, wenigstens in etwas losgeworden sind, auch nicht mehr so sicher. Invasions-Armeen können Provinzen und Hauptstädte einnehmen und damit doch noch nichts erreicht haben. Man hat von alle dem in England wohl eine Ahnung, und die sie haben, schämen sich der Quälereien ohne Endresultat, auf die vielleicht alles hinausläuft, und sehen mit Besorgniß in die Zukunft; aber die sie nicht haben, treiben zur Zeit widerstandslos auf dem Strome der Volksleidenschaft, oder sind gar kleinherzig genug, Frieden für sich selbst damit zu erkaufen, daß sie ihr schmeicheln.

[Bunsen.] Der Wirkl. Geh. Rath Bunsen ist nach St. Leonard's-on-Sea abgereist und wird dem Vernehmen nach nur noch nach London kommen, um sein Abberufungsschreiben Ihrer Majestät zu überreichen und dann mit Familie seinen Aufenthalt am Rhein zu nehmen. (So melden jetzt Englische Blätter.) Das Abberufungsschreiben ist inzwischen noch nicht in England eingetroffen. Ueber die „wahre Ursache von Ritter Bunsen's Entlassung" giebt eine „Privat-Correspondenz" aus Berlin, 12. Mai, dem „Morning-Herald" folgende Aufschlüsse: „In einer seiner Depeschen an die Preußische Regierung empfahl Bunsen sehr dringend die Allianz mit den westlichen Mächten, indem Preußen dann sicher wäre, einige der nächstliegenden Russischen Provinzen zu erwerben. Der König sandte den General Gröben ab, um zu erkunden, wie weit die Englische Regierung Hrn. Bunsen ermächtigt hätte, einen solchen Vorschlag zu machen. Der General erhielt die Versicherung, daß die Regierung nicht nur niemals gegen Bunsen jenen Gedanken geäußert, sondern daß sie in eine Zerstückelung des Russischen Reiches nie einwilligen würde. Wahrscheinlich war es bei dieser Gelegenheit, daß der Englische Minister Lord Clarendon mit dem Preußischen Gesandten den heftigen Auftritt hatte, von welchem man vor etwa 2 Monaten hörte, ohne jedoch die Veranlassung zu erfahren. Beim Hinweis auf dieses Ereigniß darf ich wohl erwähnen, daß die Times, die, beiläufig bemerkt, für Mr. Bunsen's diplomatisches Talent, welches nur in der Einbildung besteht, eben so große Bewunderung, wie für seine wirklich bedeutenden Leistungen auf dem literarischen und antiquarischen Felde affectirt, Hrn. v. Manteuffel mit sehr ungerechten Beschuldigungen angreift. Er ist weit entfernt von jenen Russischen Sympathieen, deren ihn jenes Blatt anklagt, und hat vielmehr eine sehr schwere Aufgabe" — So der „Herald". Man erzählte sich in Berlin Aehnliches.

[Lord Campbell's Bill] gegen „unermächtigte Unterhandlungen mit dem Auslande" wird von einigen Wochenblättern als eine Krähwinkelei, von andern als ein gefährlicher Angriff auf die Meinungsfreiheit des Individuums angesehen. „Wenn", sagt der „Leader", „ein tollköpfiger Minister, etwa ein Lord Derby, während der Parlaments-Ferien einen Streit mit Nord-Amerika anfinge, der einen Krieg entzünden könnte, ehe das Parlament sich in's Mittel legen kann, so wäre es sehr patriotisch von einer Englischen Deputation, nach New-York oder Washington zu gehen und das Volk von Amerika zu versichern, daß das Ministerium in diesem Falle nicht mit der Englischen Nation identisch ist. Einen solchen Schritt wollte Lord Campbell strafbar machen. Der Verfasser der „Lives of the Chancellors" vergaß wohl, daß England seine Dynastie, seine Bill of Rights und das Glück, von Whigs regiert zu werden, einer „unermächtigten Deputation" an Wilhelm von Oranien, den Statthalter der Niederlande, verdankt." — (So die Englischen Zeitungen. Vielleicht hat aber die Bill auch noch eine andere Direction und hängt mit den Angriffen zusammen, die sich vor einiger Zeit in so unziemlicher Weise gegen den Prinzen Albert ergingen. D. Red.)

[Das „Morning-Chronicle" über Griechenland, Oesterreich und Preußen] Das „Morning-Chronicle" bringt folgenden merkwürdigen Artikel:

„Die Beendigung der Griechischen Schwierigkeit (durch ein Französisches Occupations-Corps) wird eine Quelle möglicher Uneinigkeit mit den Deutschen Mächten verstopfen. (!) Die Beziehungen der hellenischen Dynastie zu Baiern mögen, aus persönlichen Rücksichten, einigen Einfluß in Wien üben. Ohne Zweifel aber betrachtet Oesterreich mit Mißvergnügen die revolutionäre Bewegung, welche Rußlands Intriguen auf Türkischem Gebiete angezettelt haben, und es ist gut, daß König Otto für den Augenblick mit Gewalt (die Souverainetäts-Ritter des Sultans sprechen so!) verhindert wird, sich in den Krieg mit verwickeln zu lassen. Weniger Umstände wird man mit seinem würdigen Collegen (welcher Ton, einem Souverain, einem Deutschen Prinzen gegenüber?), dem verwegenern und geraderen Russischen Satrapen in Montenegro, machen. Die Politik Oesterreichs ist indessen bis jetzt geheimnißvoll und vielleicht unentschieden geblieben. Das unglaubliche Gerücht, daß der Russische Gesandte in Wien gewissen vom Grafen Buol im Verein mit Lord Westmoreland und M. de Bourqueney entworfenen Neutralitäts-Bedingungen seine Zustimmung gegeben habe, gründet sich ohne Zweifel auf die allgemeine Ungewißheit über den wirklichen Stand der Unterhandlungen. Nur die sanguinischsten Speculanten haben jemals auf die vage und conventionelle Sprache gebaut, in der das Oesterreichische Ministerium von Zeit zu Zeit sich für die westlichen Mächte erklärte. Nur weil die Interessen Oesterreichs bei der Aufrechthaltung der Türkischen Unabhängigkeit tief betheiligt sind, ist es nicht unvernünftig, die Mitwirkung des Wiener Hofes zu erwarten. Vielleicht stellen sich zuletzt die Unterhandlungen über den Gegenstand als bloße wohlanständige Formalitäten heraus; denn die letzte Entscheidung Oesterreichs wird von dem Gange der Ereignisse und namentlich davon abhängen, daß die Alliirten jetzt die Kraft und den Willen gezeigt haben, ihre gerechten Forderungen mit Gewalt durchzusetzen.

Vor dem Uebergang Preußens zum Feinde braucht Einem nicht ernstlich bange zu sein. Obgleich General Bonin entlassen ist, bleibt es darum doch nicht weniger wahr, daß der Anschluß Preußens an Rußland ein Mord am Vaterlande, ein Act wäre, den die ganze Nation mit Abscheu betrachtet. Die Armee würde wohl gehorchen, aber ein unpolitischer und zugleich verhaßter Krieg ist hoffnungslos. Wäre auch Preußen in diesem Streit der Gegner Englands und Frankreichs, so würde es doch mit dem nominellen Feinde sympathisiren und die Niederlage eines verabscheuten Alliirten wünschen.

(Nun folgen einige Sätze, die wir selbst dann nicht drucken würden, wenn es das Preßgesetz gestattete. D. Red. d. N. Pr. Z.)

Die Stellung des Hrn. v. Manteuffel ist eine zweideutige. Ein Englischer Premier hätte, unter ähnlichen Umständen, längst abgedankt, außer er wäre mit der Politik des Hofes einverstanden; doch begeht man eine Ungerechtigkeit, wenn man das Benehmen continentaler Minister durch Vergleichung mit den Präcedenzfällen constitutioneller Regierungen vergleicht. Im ganzen Verlauf der Unterhandlungen führte der Preußische Minister eine stets freimüthige und entschiedene Sprache. Kein Diplomat rügte offener das Verfahren Rußlands, oder billigte ausdrücklicher die von England und Frankreich geführte Sprache; und es ist wenigstens möglich, daß Baron Manteuffel in seinen Erklärungen aufrichtig war und daß er noch jetzt dieselben Ansichten hegt." 2c.

So das „Morning Chronicle." Wir haben auch diesen Artikel, so weit möglich, hier wieder abgedruckt, um die bodenlose Unverschämtheit zu charakterisiren, in welcher die Englischen Blätter Alles behandeln, was nicht nach ihrer Pfeife tanzen will. In der That, es gehört ein starker Magen dazu, wenn die Preußischen Zeitungen dergleichen Unwürdigkeiten vertragen und höchstens stillschweigend darüber hinweggehen.

♁ **London**, 15. Mai. [Gerüchte. Der „Royal Albert".] Es heißt heute, daß zwischen Frankreich und England ein bestimmtes Abkommen, die Behandlung Griechenlands nach den Eventualitäten zum Gegenstande habend, im Werke sei. (Vergl. Kriegsschauplatz) Die Sache hat indeß so augenscheinliche Schwierigkeiten, daß das Gerücht mit Vorsicht aufzunehmen ist. Was den

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 18. Mai.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Salm-Hoogsträten auf St. Mauritz. — Victoria-Hotel: Baron v. Oven aus Groß-Machnow. — Hotel de Brandebourg: Frhr. Groß v. Treckau aus Bamberg. — Hotel de France: v. Oeynhausen, Geh. Ober-Bergrath und Berghauptmann, aus Breslau. — Schlösser's Hotel: v. Eickstedt, Rittergutsbesitzer, aus Tantow. v. Holtzendorff aus Carlstein. v. Pentz, Oberst-Lieutenant, aus Lübben. v. Raven, Major, aus Posen. — Zernikow's Hotel: Graf v. Dönhoff, Oberst und Brigade-Commandeur, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 17. Mai 12½ Uhr von Potsdam: Se. Hoh. der Erbprinz und J. K. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, zurück Abds. 10 Uhr. — Nachmitt. 2½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, zurück 7 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl. Der Oberstkämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna. Der Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller.

Den 18. Mai. Se. Majestät der König fuhren um 7½ Uhr nach Potsdam, — gleichzeitig Se. Kgl. Hoh. der Prinz Albrecht, die Generale der Cavallerie v. Wrangel, Graf v. d. Gröben, der General der Infanterie v. Neumann, der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach, der General-Lieutenant v. Möllendorff, die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät der Oberst-Lieutenant Frhr. Hiller v. Gärtringen und Rittmeister v. Bismarck-Bohlen, der Cabinetsrath Niebuhr. — Mit demselben Zuge nach Hannover: Der Königl. Preußische Gesandte am Hannoverschen Hofe, General der Cavallerie Graf v. Nostitz. — 8½ Uhr von Potsdam: Der Oberstkämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna, zurück 12 Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Der Kriegsminister General-Major Graf v. Waldersee. Der Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler.

Ihre Majestät die Königin fuhren um 12 Uhr nebst Gefolge nach Potsdam.

— s In Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, der erhabenen Vorsteherin der Anstalt, fand gestern Vormittag in dem Local der Loge Royal York in der Dorotheenstraße die General-Prüfung der hiesigen Erwerbschulen (mehr als 800 Schülerinnen) statt. J. Maj. geruhten 18 durch Fleiß und Wohlverhalten sich auszeichnende Kinder Höchsteigenhändig mit Bibeln zu beschenken. Der Eindruck, den das gnädige und leutselige Wesen J. Maj. der Königin auf die Vorsteher und Lehrer, wie auf die Kinder selbst machte, wird gewiß ein dauernder sein.

— n Am nächsten Sonntag Vormittag wird der Prediger Kollatz in sein neues geistliches Amt als Oberprediger in Charlottenburg durch den Hofprediger v. Hengstenberg eingeführt werden.

— n Die von dem Musik-Director Schneider am 13. v. M. in der Garnison-Kirche veranstaltete Aufführung des „Tod Jesu" von Graun zu Gunsten der Königl. Orchester-Wittwen-Kasse und der Erwerbschulen hat für letztere einen Reinertrag von 292 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. ergeben.

— n Der Fabrikant Sarre hatte vor einigen Tagen die Ehre, Sr. Maj. dem Könige eine von ihm aus marmorähnlicher Seife angefertigte große Büste des verstorbenen Generals v. Radowitz vorzuzeigen, welche sich in Bezug auf Aehnlichkeit und künstliche Ausführung der Allerhöchsten Anerkennung erfreute.

— s Der Herr Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel beehrte am 14. die Lucke'sche Bierbrauerei in der Lützowerwegstraße mit seinem Besuch und nahm die Einrichtungen in Augenschein.

— n In der mechanischen und optischen Werkstatt von Pistor und Martins ist jetzt der große Meridiankreis für die neue Sternwarte zu Ann Arbor in Michigan vollendet und für einige Tage zur Ansicht aufgestellt. Das Instrument hat ein Fernrohr von 8 Fuß Focallänge und gehört somit zu den größten bisher ausgeführten Meß-Instrumenten, indem nur die Meridiankreise der Sternwarte in Pulkova und Washington ihm an Größe näher oder gleich kommen.

— s Der hiesige Tonkünstler-Verein hat zur Unterstützung seiner bedürftigen Mitglieder in Krankheitsfällen eine Krankenkasse gegründet. Die Statuten haben die polizeiliche Bestätigung erhalten.

— s Am Sonnabend wurde das eilfjährige Bestehen des Königl. Domchors durch ein geselliges Mahl im Englischen Hause gefeiert.

— s Die electromagnetische Telegraphenleitung entlang der Verbindungsbahn um die Stadt und zwischen den einzelnen Bahnhöfen mündet jetzt am Brandenburger Thor von dem Potsdamer Bahnhof her mit 12, von dem Hamburger Bahnhof mit 7 Drähten aus.

— s Die Englischen Zeitungen haben nicht weniger als 44 Berichterstatter nach der Türkei gesendet.

— s Der schwarze Sclave Marcellino, über dessen Freiheit bekanntlich ein Prozeß gegen seinen früheren Herrn, den Dr. Ritter aus Brasilien, schwebt, lernt gegenwärtig hier die Tischlerei. Sein neuer Beschützer, Kammergerichts-Auscultator Stolp, nimmt öffentlich die Theilnahme des Publicums für ihn in Anspruch.

— s Auf dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfiehlt sich der Inhaber einer Pfefferküchler-Bude dem Publicum als

„Erfinder der so beliebten Spritzkuchen, die Friedrich der Große so gern aß."

Der Mann müßte demnach der Nestor der Preußischen Pfefferküchler sein.

— s Auf dem gegenwärtigen Markt sind wieder mehrere Taschendiebe verhaftet worden.

— △ Daß der Major a. D. und Ex-Bürgerwehr-Major Blesson in den „Träumereien" seiner schlaftrunkenen „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges" der Neuen Preußischen Zeitung zu Gemüthe geführt hat, wie sie in zwei Punkten, nämlich in Freihandel und Legitimit „überschnappt", diese freundliche Irren-Erklärung muß uns um so schmerzlicher berühren, wenn wenn wir uns erinnern: mit welchem Scharfblick dieser politische Sanitäts-Rath schon 1848 die kranken Zustände Preußens durchschaut hat. Denn in der Einleitung der Denkschrift über „die Bürgerwehr in Berlin in den Tagen vom 2. bis 15. Juni 1848", welche Herr Blesson als interimistischer Commandant herausgegeben hat, lesen wir auf der vierten Seite wörtlich:

„Mehr als lächerlich ist aber die Idee, daß ich aus reactionären Rücksichten absichtlich tactische Fehler begangen, um die Zeughaus-Plünderung möglich zu machen. Eine Reaction ist nach meiner durchdrungensten (sic) Ueberzeugung eine politische Unmöglichkeit, weil es in der Natur liegt, daß Nichts von dem, was war und zusammenstürzte, je wieder so erstehen kann. Die Geschichte weiset dies seit Anbeginn nach, und auf absoluten Unsinn habe ich mich nicht eingelassen."

So viel wir aus der Geschichte wissen, weiset diese au contraire seit Anbeginn nach, daß auf jede Revolution so gewiß eine Reaction erfolgt als — medicinisch gesprochen — die Naturheilkraft gegen die Krankheit reagirt und auf jede „Träumerei" ein Erwachen folgt. Kommt z. B., um in dem feinen Style des Herrn Blesson zu reden, ein „Uebergeschnappter" wieder zur Vernunft, was ist das anders, als eine Reaction des gesunden Menschenverstandes? Und im Staatsleben nicht anders als im gewöhnlichen Menschenleben. Daher können wir nur annehmen, daß Hr. Blesson auch am 1. Juli 1848, wo er „eine Reaction eine politische Unmöglichkeit" genannt, schon „geträumt" hat, und nachdem jener Traum wirklich nicht eingetroffen ist, trösten wir uns im Punkte des von ihm geträumten „Ueberschnappens" um so leichter mit den Worten des Calderon: „Und die Träume selbst sind Traum!"

— .. Die Vossische Zeitung machte gestern ihrer muthmaßlichen sittlichen Entrüstung gegen die „Russisch gesinnte Partei" Luft und rief unter Anderm: „Ihr, deren Zuschauer tapferlichst den Weg der persönlichen Verdächtigungen geht." Versteht Tante bloß unter „Verdächtigungen" etwa unsere Auffrischung dessen, was die eine oder andere jetzt noch in ihrer Redaction beschäftigte Person im Jahre 1848 geschrieben hat? Wenn das „Verdächtigung" ist, wie sollen wir die maaßlose Keckheit nennen, mit der die Vossische in ihrer Nr. 109 vom 10. Mai „die Halbheit und Unentschiedenheit, welche man dem Regierungssystem in Preußen seit mehreren Jahren wiederholt zum Vorwurf gemacht hat," darstellt als „vorzugsweise das Werk dieser Partei (welche innerhalb wie außerhalb der Regierungskreise einflußreiche Persönlichkeiten besitzt und keine Anstrengungen wie keine Mittel scheut, ihre Ansichten und Absichten zu vollständigster Geltung zu bringen." — Ist das nicht eine „Verdächtigung" in optima forma? Denke die Vossische Zeitung nach, was sie damit ausgesprochen hat, und wundere sie sich nicht ferner, wenn wir ihr nach so zügellosem Gebahren als wohlverdiente Züchtigung den Brennspiegel ihres tollen Jahrganges vorhalten, damit man sieht, wer denn eigentlich die Patrioten sind, die heute „Preußens echten Söhnen" eine Gasse brechen wollen.

— △ Die Spenersche Zeitung bezeichnet heute die leider historisch richtigen Thatsachen, welche wir gestern ihren abgedroschenen Redensarten vom „öffentlichen Geiste" gegenübergestellt haben, als „ganz vergebliche Anstrengungen, das Verdienst des Umschwunges in den letzten Monaten von 1848 der von dem November-Ministerium herzhaft ergriffenen öffentlichen Meinung Preußens zu entreißen." Nach dieser sich selbst auslachenden Ansicht hätten also die November-Minister weiter kein Verdienst, als dieses: daß sie „die öffentliche Meinung Preußens herzhaft ergriffen hätten"!!! Wir haben gestern durch die betreffenden geschichtlichen Facta gezeigt, wie es beim Eintritt des November-Ministeriums um den „öffentlichen Geist" in der Hauptstadt gestanden hat. Heute beantworten wir durch eben so notorische Thatsachen die Spenersche Vorspiegelung hinsichtlich der Provinzen, daß das November-Ministerium

„nur die Erwartungen erfüllt habe, die
„bereits in allen Provinzen des Staa-
„tes, die selbst bei der großen Mehr-
„heit der Frankfurter National-Ver-
„sammlung lebten."

Sehen wir zuerst (Frankfurt vorläufig bei Seite stellend), wie der „öffentliche Geist" in den Provinzen des Staates das November-Ministerium begrüßt hat. Am 10. November erklärte in Frankfurt an der Oder (Provinz Brandenburg) eine Deputation der Bürgerwehr dem commandirenden Generale deren Entschluß, sich dem Abmarsche der Garnison nach

guten Willen zum Schlimmsten betrifft, darüber mache man sich in Betreff Englands, wenigstens der orientalischen Diplomaten Englands, keine Illusionen. Der Ministerraths-Sitzung am Sonnabend wird Berathung dieses Gegenstandes zugeschrieben. — Der Stapellauf des „Royal Albert“ am Sonnabend war in der That ein großartiges Nationalfest. Ueber funfzehntausend Menschen waren auf der Werfte und vielleicht hunderttausend rings umher, an und auf der Themse, in Woolwich und gegenüber. J. Maj. die Königin vollzog die Ceremonie der Schiffsläufe durch Zerschmettern einer Weinflasche unter dem Buge mit viel Grazie, doch weniger Kraft, denn die Krystallflasche, mit Sherry gefüllt und mit Kanten verziert, brach erst beim dritten Wurf gegen die Metallplatte. Es war nicht leicht, die Riegel unter diesem nun größten Schiffe der Welt, einem Dreidecker mit Dampfschraube (wie der „Wellington“) wegzuziehen, und erst nach einer Viertelstunde ängstlicher Arbeit setzte sich der auf dem Trocknen volle 66 Fuß hohe und 276 Fuß lange, 61 Fuß breite Koloß langsam in Bewegung, den Stern zuerst in das hoch aufwogende Wasser tauchend. Eine Schilderung des Schiffes hoffe ich nach seiner Besichtigung im Innern liefern zu können.

London, 15. Mai, Abends. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhause verlas heute der Lord Kanzler eine Botschaft der Königin, durch welche sie dem Hause mittheilt, daß sie sich in Folge der durch den Russischen Krieg nöthig gewordenen Verwendung eines großen Theils des regulairen Heeres veranlaßt sehe, die Miliz, oder wenigstens einen Theil derselben, einzuberufen und mobil zu machen. — Der Herzog von Newcastle erklärte zur Berichtigung der neulichen Angaben über das in Brand gerathene Transport-Dampfschiff „Andes“, daß dasselbe nicht 2, sondern 6 Boote mit sich geführt habe, und daß das am Bord befindliche Pulvermagazin auf's Sorgfältigste geschützt gewesen sei.

Im Unterhause antwortete Lord John Russell heute auf eine Anfrage des Sir J. Walsh, daß die Regierung es nicht passend finden könne, sich über die Frage in Betreff einer eventuellen Occupation Griechenlands durch die Franzosen auszusprechen. — Die Tages-Ordnung führte dann zu der Discussion über die zweite Verlesung der Bill wegen der beantragten Erhöhung der Accise-Abgabe von Malz und Spirituosen. Als Gegner der Bill trat zunächst Herr Slaney auf, welcher die zweite Verlesung nach 6 Monaten, d. h. die Verwerfung der gan en Bill, beantragte. Er kam nochmals auf die Politik der Regierung in der orientalischen Frage zurück und behauptete, nur das schwankende Verhalten der Regierung habe den Krieg verursacht, man dürfe ihr daher kein Geld bewilligen, um diese verderbliche Politik weiter zu verfolgen. Unter der Leitung Lord Palmerston's und Lord John Russell's haben die diplomatischen Unterhandlungen stets einen regelrechten Fortgang gehabt, seitdem aber Andere sich dabei betheiligten, sei der Kaiser von Rußland irregeleitet worden, und so sei es zum Kriege gekommen. Abgesehen indeß davon, sei auch die Art und Weise gar nicht zu rechtfertigen, wie der Kanzler der Schatzkammer die Staatsfinanzen geleitet habe; erst habe er den Zucker- und Kaffeezoll herabgesetzt, und jetzt wolle er, im Widerspruch mit allen Regeln des Freihandels, die Malzsteuer erhöhen; es würde ihm leicht geworden sein, ohne diese Steuer anzutasten, durch eine mäßige Erhöhung der Zucker- und Kaffeezölle eine Einnahme von 5 bis 6 Mill. L. zu erzielen. (Abgang der Post.)

Italien.

□ **Rom**, 8. Mai. [Geheime Diplomatie. Staatsrath Klindworth.] Die geheime Diplomatie ist nicht selten praktisch von einer eben so tiefen Bedeutung wie die geheime Polizei. Es liegt indeß in der Natur der Sache, daß die Journalistik nur sehr wenig von ihr gewahr zu werden pflegt. Nur i Zeiten wie die vom Jahre 1848 grauenvollen Andenkens, wo sich die Gräber öffneten, hat die „Revue retrospective“ das wunderbare Treiben jener ebenso gesuchten, als verabscheuten Agenten einer verborgener Weise in den Gang der Weltangelegenheiten eingreifenden Herrschergewalt mit Streiflichtern flüchtig zu erfassen gewußt. Rom ist für eine solche außeramtliche Thätigkeit mit absonderlichem Vertrauen beehrter Talente ein ganz besonders geeignetes Feld; ja man darf behaupten, daß alle wirklich entscheidenden Ereignisse durch geheime diplomatische Agenten eingeleitet und durchgesetzt worden sind. Geschieht auf diesem außerordentlichen Wege etwas Gutes, so verdient es deshalb nicht weniger Preis und Dank; nur muß andrerseits die drastische Wirkung dieser Mittel, welche oft eine wahrhaft überraschende ist, mit Besorgniß erfüllen, wenn ihre Anwendung eine weniger gute sein sollte. Denn sie durchbrechen wie Pulverminen die hergebrachte Ordnung der Dinge und ihre Endresultate haben zuweilen etwas wahrhaft Betäubendes. Das wiederholte Erscheinen des als höchst talentvoller Unterhändler berühmten Staatsraths Klindworth hat daher in den hiesigen diplomatischen Kreisen nicht wenig Aufsehen erregt, zumal der Cardinal-Staatssecretair weit weniger difficil zu sein scheint als weiland Lord Clarendon, der bekanntlich die Geschäftsberührung mit diesem außergewöhnlichen Bevollmächtigten vermieden hatte. Man hat sich nicht wenig den Kopf darüber zerbrochen, was sein hiesiger Aufenthalt eigentlich besage. Die Vertretung Russischer Interessen hat wenig Wahrscheinlichkeit und würde jedenfalls hiesiger Seits auf kein so freundliches Entgegenkommen haben rechnen dürfen. Andere Vermuthungen haben noch weniger Grund. Ich selbst enthalte mich alles nutzlosen Rathens und lege Ihnen daher das diplomatische Räthsel so vor, wie es sich den Bevollmächtigten der verschiedenen Regierungen dargeboten hat. Die Zeit, die alles zu Tage bringt, wird ja wohl auch in diesem Falle die Wurzeln durch die Früchte veranschaulichen.

Rom, 10. Mai. [Prozeß Rossi; Verurtheilungen.] Dem „Journal des Débats“ schreibt man, daß von den 16 in den Händen der päpstlichen Justiz befindlichen Angeklagten in der Rossi'schen Angelegenheit 10 verurtheilt sind, nämlich: Luigi Gradoni und Sante Constantini (Letzterer bekanntlich angeklagt, den tödtlichen Streich auf Rossi geführt zu haben) zum Tode; Ruggiero und die Brüder Philipp und Bernhard Facciotti zu lebenslänglichen Galeeren; Capanna und Fabiani zu zwanzigjährigen Eisen; Francesco Constantini, Selvaggi und Testa zu fünfzehnjährigen Eisen. Die übrigen Angeklagten sind ebenfalls nicht in Freiheit gesetzt worden, da sie meistens noch andere Verurtheilungen oder Prozesse auf sich haben. Bevor das erwähnte Urtheil endgültig wird, muß der Prozeß noch vor das Appell-Tribunal kommen. Diese zweite und letzte Instanz sollte am 12. Mai beginnen.

Spanien.

Nach Pariser Nachrichten aus Madrid befindet sich Ihre Majestät die Königin in gesegneten Umständen. (T. C.-B.)

[Pamphlete.] Nach Madrider Nachrichten vom 11. forscht die Polizei den Urhebern der letzten Pamphlete auf politische Personagen nach. Auch ist ein thätiger Theilnehmer am Aufstande von Saragossa, Namens Escalante, verhaftet worden, wodurch man den noch wenig aufgeklärten Einzelnheiten der Verschwörung auf die Spur zu kommen hoffte.

Niederlande.

* **Gravenhaag**, 15. Mai. Se. Maj. der König schwebte heute in großer Gefahr. Er fuhr in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen durch die Stadt, die Pferde gingen durch, und erst nach einer geraumen Weile gelang es der zusammenströmenden Menge, die Thiere zu ergreifen. Der König dankte den Beispringenden lebhaft, und setzte dann seine Fahrt fort. (Echo)

— Die Abstimmung über das Armenpflege-Gesetz, der eine lange Debatte vorangegangen war, ist in der heutigen Sitzung begonnen. Die beiden ersten Artikel sind angenommen. Wir kommen auf diesen Gegenstand sobald die Kammer ihn beendigt hat, zurück.

Schweden.

Stockholm, 12. Mai. [Das vereinigte Geschwader Schwedens und Norwegens.] Man schreibt dem „Hamb. Corr.“: „Die Schwedische Escadre unter Commando des Admirals Krusenstjern, mit dem Prinzen Oscar am Bord, die durch das Linienschiff „Gustaf den Store“ und die Dampf-Corvette „Oràdd“ verstärkt wird, so wie die Norwegische Escadre, unter Befehl des Contre-Admirals Hesselberg, liegen noch vor der südschwedischen See-Festung Carlskrona vor Anker, von wo sie aber in diesen Tagen absegeln werden, um sich nach Elgsnabben bei Stockholm zu begeben. — Nach Angabe des „Aftonblad“ hat das Commerz-Collegium die Häfen von London, die Themsehäfen und den Hafen von Hull für cholerafrei erklärt.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Mai. [Ein Kaiserliches Handschreiben] „an die Bewohner Unserer lieben und getreuen Stadt Odessa“ lautet folgendermaßen:

Die Englische und Französische Flotte beschossen einige Tage nach ihrem Einlaufen ins Schwar e Meer die friedliche und dem Europäischen Handel geöffnete Stadt Odessa.

Der General-Adjutant Baron Osten-Sacken, indem er die glänzende Tapferkeit, mit welcher der Angriff des Feindes durch die militairische Macht zurückgeschlagen wurde, bezeugt, brachte es ebenso zu Unserer Kenntniß, wie, mitten in der den Einwohnern drohenden Gefahr, die innere Ruhe von ihnen ohne die geringste Verletzung aufrecht erhalten wurde, und wie sie, mit musterhaftem Eifer, allen Anordnungen der Ortsbehörden nachkamen.

Die Pflichterkenntniß, welche sich durch den heiligen Glauben und die Hingebung an den Thron kund giebt, beseelt, zu Unserer wahren Befriedigung, alle Unsere geliebten Unterthanen; in Odessa aber zeigte sich dieses rühmenswerthe Gefühl in seiner vollen Entfaltung unter dem Donner der feindlichen Geschütze.

Die Festigkeit und Aufopferung der Einwohner dieser Stadt konnten nicht verfehlen, Unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und es ist uns angenehm, allen Ständen derselben bei dieser Gelegenheit Unser besonderes Wohlwollen auszudrücken.

Eigenhändig

Nikolai.

St. Petersburg, den 8. Mai 1854.

St. Petersburg, 12. Mai. [Verordnungen. Ordens-Verleihungen.] Eine Verordnung des Kriegsministers General-Adjutanten Fürsten Dolgorukoff I. bestimmt auf Grund Kaiserlichen Befehls: daß alle Militairs niederen Ranges, sowohl in der Garde wie im Grenadiercorps und der Armee, welche nach vollendetem Dienst, in der Garde nach 22, in der Armee nach 25 Jahren, freiwillig fortdienen, auf Grund der Artikel 358, 431 und 433 (mit ihren Anmerkungen) im 2. Theil, 2. Buch und in den Fortsetzungen 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8 und 9 des Swod der Kriegsgesetze, — außer den Privilegien, welche in jenen Artikeln namhaft gemacht worden sind, noch obendrein mit silbernen Medaillen mit der Aufschrift: „Für Diensteifer“ zum Tragen im Knopfloch am Annenbande belohnt werden sollen. — Dem Ober-Jägermeister und Mitgliede des Kaiserlichen Rathes, Wasiltischikoff, ist für langjährigen und musterhaften Dienst der Andreas-Orden, dem Wirklichen Geheimen Rath und Senator Fürst Obolensky für langjährigen und nützlichen Dienst im Vormundschaftsrath zu Moskau und für Verwaltung weitläufiger Anstalten der Wladimir-Orden erster Klasse verliehen worden.

Amerika.

□ **New-York** 3. Mai. [Congreß-Verhandlungen.] Im Senate war eine Resolution vorgelegt worden, das Comité für auswärtige Angelegenheiten möge darüber berathen, ob es nicht zweckmäßig sei, den Präsidenten während der Vertagung des Congresses zu ermächtigen, jene Acte des letzteren zu suspendiren, welche die Ausrüstung von Expeditionen gegen fremde Staaten verbieten. Bei dieser Gelegenheit hielt Slidell eine Rede gegen die „Afrikanisirung“ von Cuba und über das Interesse der Vereinigten Staaten, sie zu hindern.

— Neuere Nachrichten aus Montevideo melden, daß daselbst in der Sitzung der General-Versammlung vom 12. März der Oberst Don Venamio Flores zum Präsidenten der Republica oriental del Uruguay erwählt worden ist, und daß dieser den Senior M. Magarinos zum Minister des Auswärtigen ernannt hat. (P. C.)

China.

** [Das Rebellen-Heer. Zustände in Schanghai.] Während directe Nachrichten von dem im Norden stehenden Corps der Insurgenten fehlen, bestätigen die officiellen Zeitungen aus Peking in den in ihnen enthaltenen Kaiserlichen Erlassen ihre vortheilhafte Stellung. Tsinghai, 15 Englische Meilen südlich von Tientsin am großen Canal, und Tulin sind in ihren Händen. General Schingpao hat sie nicht aufzuhalten vermocht; sind seine erstatteten Siegesberichte keine Erdichtung, so sind seine errungenen Siege ohne Erfolg geblieben. Die Pekinger Hof-Zeitung vom 30. Januar veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, in welchem derselbe erwähnt, daß, da die Rebellen seit 3 Monaten in Besitz der gedachten Plätze seien, der General Tsang-kih-lin-sin (ein mongolischer Häuptling oder König, der den Posten eines zweiten großen Befehlshabers im Kaiserlichen Heere bekleidet) beordert worden, dem General Schingpao zu Hülfe zu kommen, letzterer aber bei Verlust seines Kopfes für demnächstige Siege verantwortlich gemacht werde. Aus einer andern zuverlässigen Quelle erfuhr man in Schanghai (bis zum 11. März), daß der fünfte Theil der Kaiserlichen Truppen, welche Nanking und Tschinkiangfu belagerten, nachdem sie von dem commandirenden General Heangyung Befehl erhalten hätten, aufzubrechen und nach Schanghai zu marschiren, um zur Wiedereroberung dieses Platzes mitzuwirken, desertirt und zu den Insurgenten übergegangen sei. In der an Kiangsu w stlich grenzenden Provinz Ghanwui ist, nach der Peking-Zeitung, am 4. Januar die Stadt Lutschu an die Rebellen verloren worden; der Vice-Gouverneur Keangtschung wurde bei Vertheidigung der Stadt getödtet; der in der Provinz commandirende General Schubinga ist degradirt und seines Oberbefehls entsetzt worden. — Fast ein halbes Jahr ist seit dem Fall von Schanghai verstrichen und die Aussichten der Kaiserlichen, den Platz wieder in ihre Gewalt zu bringen, sind sehr gering. Ein Correspondent des „Friend of China“, der eigens nach Schanghai gesandt worden, um von dort über die Zustände zu berichten, erzählt: „Einer der höheren Offiziere unter den Truppen der Insurgenten in Schanghai, Namens A-ling, hatte in einem Gefechte seinen intimsten Freund verloren. Nachdem er über diesen Verlust geklagt hatte, sagte er: „„Aber es ist Alles gut, ich bedauere seinen Tod, doch er ist in den Himmel gegangen, wohin wir Alle kommen, wenn wir sterben!““ Einer aus der Umgebung A-ling's, der dies vernahm, sagte: „„Ja, auch einige von den Kaiserlichen werden dorthin kommen!““ — „„Nein, nein!““ erhielt er sofort zur Antwort, „„Keiner, der gegen Taiping Wang ficht, kommt in den Himmel. Er ist Gottes Kind. Wir Alle wissen, was wir, wenn wir für seine Sache kämpfen, hienieden und jenseits zu hoffen haben. Ich bin nicht der Einzige, der dies glaubt, wir sind Alle davon überzeugt.““ — — Am 2. März fand ein ernstes Zusammentreffen am östlichen Thore von Schanghai statt. Mehrere Tausend Mann von den Rebellen zerstörten eine hinter der römisch-katholischen Kathedrale angelegte Batterie der Kaiserlichen, und als sie darauf in die Stadt zurückkehrten, wurden sie angegriffen. Auf beiden Seiten kämpften Europäer, unter anderen war ein Römischer Pater bei den Kaiserlichen sehr thätig. Unter den Rebellen fochten mehrere Englische Matrosen, von denen drei schwer verwundet wurden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Petersburg, 12. Mai. (T. C.-B.) Ein Manifest des Kaisers befiehlt eine erneuete außerordentliche Rekrutirung der Flotte und des Heeres innerhalb vier Wochen.

Von der Donau.

— Von sämmtlichen Punkten des Kriegstheaters ist es Silistria allein, wo im gegenwärtigen Momente Kämpfe der ernstesten Art gepflogen werden. Die Belagerung der Festung leiten die Generale Chruleff, Samarin und Adlerberg. Letzterer ist vor Kurzem mit der 9. Division des Osten-Sacken'schen Corps zum Belagerungs-Corps gestoßen. — Die Ankunft Fürst Paskiewitsch's beim Belagerungs-Corps ist für den 15. Mai angesagt, inzwischen ist das ganze Hauptquartier am 9. d. M. aus Bukarest nach Kalarasch übersiedelt. Ob Silistria den Anstrengungen der Russen so lange werde widerstehen können, bis die Englisch-Französische Hülfe eingetroffen ist, wird von competenter Seite in Frage gestellt. Es heißt sogar, Omer Pascha habe den Gedanken an einen Entsatz Silistria's fallen lassen, und wolle sich, ehe die Hülfstruppen der Westmächte zu ihm gerückt sind, auf eine Vertheidigung der Balkanlinie beschränken. Doch hofft man, Mussa Pascha werde die Festung bis Anfang Juli halten können; für die Dauer freilich ist Silistria, wie selbst die Türken zugeben, ein unhaltbarer Posten. (Ostd. P.)

— Die „Presse“ bringt aus Bukarest, 13. Mai, folgende telegraphische Depesche über die neuesten Vorgänge bei Silistria: „Nach Russischen Berichten hat das Bombardement von Silistria am 11. wirklich begonnen, und zwar gleichzeitig von Opamare, Opamika und Gurabortsch aus. Man erwartet nur noch die Ankunft des Generals Lüders, um die förmliche Belagerung nach allen Regeln der Kriegskunst zu führen.“

— Ueber die Operationen gegen Silistria meldet der „Russische Invalide“: Um gegen die feindlichen Batterien am rechten Donau-Ufer agiren zu können, und um die Türkische Flotille zu vernichten, die unter den Kanonen der Insel Hopa liegt, ließ der General-Lieutenant Khrouleff vom 5. April bis zum 13. April 14 Brustwehr-Batterieen Angesichts Silistria aufwerfen. Am 13. April nahmen Freiwillige vom Jäger-Regiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, geführt vom Major Korolenko und dem Capitain Korolenko vom Lancier-Regiment Boznesensk, die Inseln Goly und Hopa. Am 15., 16. und 17. April errichteten wir Batterieen auf diesen Inseln. Am 22. April eröffneten unsere Batterieen das Feuer auf die gegenüberliegenden Barken, zwei derselben wurden versenkt, eine dritte kenterte. Etwa 5000 Mann reguläre Truppen sind aus Schumla und Silistria angekommen. Nach den neuesten Berichten besteht die Garnison Silistria's aus 10,000 Mann regulärer Infanterie, 6000 Mann Cavallerie, 3000 berittenen Baschi-Bozouks und etwa 1000 Mann Artillerie. Mussa-Pascha ist Commandant von Silistria.

— Der „Russische Invalide“ meldet: „Am 1. Mai nahm das Gros des Detachements des General-Adjutant v. Lüders Position bei Tschernovody, schob seine Avantgarde gegen Rassova vor und besetzte das Dorf Malichevoï mit seinen Vorposten. Ein Detachement des Flügels unter dem General-Lieutenant v. Engelhardt steht zu Devsché. Unsere Streifpartieen haben nur zu Mahmud-Koisson eine Abtheilung Türkischer Cavallerie entdeckt, dieselbe zog sich theils auf Basardjik, theils auf Silistria zurück.

— An der Sulina-Mündung feuern die dort postirten Dampfer fortwährend gegen die Befestigungs-Arbeiten der Russen, ohne daß diese bis jetzt gehindert worden wären. Sie bestehen aus zwei Redouten, einer langen Reihe von Verhauen und zwei Schanzkorb-Batterieen. Im Strome sind einige Kanonierboote am Anker aufgestellt. (Presse.)

Paris, 17. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Russen bei Nicopoli am 28. April geschlagen worden seien und einen Verlust von 1500 Mann gehabt haben! (T. C.-B.)

(Das ist wieder eins von den glorreichen Bulletins des „Moniteur“. Wir haben schon in Nr. 110 über dieses Zusammentreffen bei Turnu-Nicopolis — in Folge eines Donau-Uebergangs der Türken — berichtet, und es ist selbst den Türkischen Blättern nicht eingefallen, von diesem Ereigniß mehr zu rühmen, als daß sie ohne erheblichen Verlust zurückgegangen wären. Der „Moniteur“ wird schon Türkischer als die Osmanlis.)

Triest, 17. Mai. (T. C.-B.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 8. d. M. Nach den der Triester Zeitung zugegangenen Briefen haben in Konstantinopel folgende Ernennungen stattgefunden: Namik Pascha (bisher Handelsminister, der keine Anleihe zu Stande bringen konnte) zum Gesandten in Paris, Maslum Bey zum Handelsminister, Mehemed Pascha zum Polizeiminister, Vely Pascha (bisher Gesandter zu Paris) zum Statthalter von Candia. Der Rücktritt des Groß-Veziers wird nicht bestätigt. Ein Aegyptisch-Türkisches Geschwader ist mit Truppen in's Schwarze Meer eingelaufen Nach denselben Briefen aus Konstantinopel wäre der Aufstand der Griechen in Epirus und Thessalien fast erloschen. Die (?) Französischen Truppen waren von Gallipoli bereits nach Adrianopel aufgebrochen.

— Ein uns vorliegender Brief aus Belgrad meldet, daß für Rechnung der Serbischen Regierung jetzt 30 Kanonen ausgerüstet sind. Außerdem hat der Sultan durch einen Ferman dem Fürsten 60 Geschütze aus der Festung zur Verfügung stellen lassen. Die Türkischen Behörden haben ihre directen Unterthanen in Serbien zu einer außerordentlichen Kriegssteuer herangezogen, deren Ergebniß sich auf 250,000 Piaster belaufen soll.

— Briefen aus Odessa vom 7. Mai entnimmt die Ostsee-Ztg. Folgendes: Beim Bombardement vom 22. April sind auch einige Schiffe im Quarantainehafen, jedoch nur unbedeutend, beschädigt. Das Stettiner Schiff „Freihandel“ wurde von dem Stück einer Bombe, die aber ihre Kraft schon verloren hatte, im Barkholz getroffen, anderen Schiffen wurden Masten und Raaen weggeschossen, auch einige Matrosen wurden verwundet.

— Aus dem Schwarzen Meer meldet der „Russische Invalide: Nach den neuesten Berichten des General-Adjutanten Fürsten Mentschikoff, kreuzte die Englisch-Französische Flotte fortwährend auf der Höhe von Sebastopol und näherte sich dem Hafen zuweilen auf eine Entfernung von 20—25 Meilen. Am Abend des 3. Mai signalisirte man in dieser Stellung 27 feindliche Segel. Von unserer Seite wurden von Zeit zu Zeit Dampfer zur Bewachung der Bewegungen des Feindes expedirt.

— Berichte der „Ostd. Post“ aus Varna vom 3. Mai melden, daß die Mehrzahl der Türkischen Truppen nach Schumla zieht, das Hafen- und Festungs-Commando aber von den Engländern und Franzosen übernommen worden sei.

Zum Griechischen Aufstand.

— Aus Triest wird auf telegraphischem Wege gemeldet, daß vor Prevesa fünf Türkische, ein Englisches und zwei Französische Kriegsschiffe kreuzten. Aus Epirus und Thessalien waren keine erheblichen neueren Nachrichten eingelaufen. Die von der Griechischen Regierung angekauften drei Russischen Kriegsfahrzeuge befanden sich fortwährend in Santa Croce nächst Ragusa und schienen von einer ebenfalls in den dortigen Gewässern weilenden Französischen Fregatte beobachtet zu werden.

— Der Triester Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 10. Mai. Es war daselbst eine neue Französisch-Englische Note eingetroffen, und es soll die Griechische Regierung zum Beitritt zum Wiener Protocoll aufgefordert worden sein. — 8000 Gewehre aus Belgien, für Griechenland bestimmt, wurden bei Malta confiscirt.

— Die Occupation Griechenlands wird, wie in London allgemein geglaubt wird, bis Mitte Juni fertig sein. Sie soll durch Englische und Französische Truppen gemeinschaftlich geschehen, und zu diesem Zwecke soll von England ein Corps von 5000, und von Frankreich ein Corps von 10,000 Mann abgeschickt werden. Die zu dieser Expedition bestimmten Englischen Regimenter haben schon Ordre zur sofortigen Einschiffung erhalten oder können derselben im Verlaufe dieser Tage gewärtig sein. Es ist dies das 20. Regiment in Plymouth, das 34. und das 1. Bataillon der Schützen-Brigade in Portsmouth, das 21. und 63. in Dublin und das 97. in Windsor.

— Von Paris 12. Mai, wird dem „Württembergischen Staatsanzeiger“ geschrieben: „Das Ultimatum an Griechenland in Form eines Kaiserlichen Handschreibens an den König Otto ist unterwegs, und die Fassung äußerst streng. Er fängt an nach der üblichen Anrede: Mein Herr Bruder u. s. w. wörtlich wie folgt: Je vous ordonne .... und dann nochmals: La France vous ordonne.“ — — —

Aus der Ostsee.

Lübeck, 15. Mai. Die Lübecker Zeitung schreibt: Einige hier in den letzten Tagen aus Russischen Häfen angelangte Schiffer berichten, mehrfach Englischen Kreuzern begegnet und theilweise auch von denselben angesprochen zu sein. Am Eingange des Rigaischen Meerbusens wurde einem dieser Schiffs-Capitäne von dem Befehlshaber eines Englischen Kriegsschiffes bedeutet, daß er seine Reise ungehindert fortsetzen, aber nicht wieder zurückkehren möge — eine Aeußerung, die wohl vermuthen läßt, daß bald die förmliche Blokade von Riga eintreten wird.

* **Kopenhagen**, 15. Mai. [Die Französische Flotte im Kattegat.] Es ist nun bereits eine Woche vergangen, seitdem das Französische Flotten-Geschwader im Kattegat verweilt. Vor vier Tagen verließ es den Ankerplatz vor der Jütländischen Seestadt Frederikshaven und schon am 11. erwartete man seine Passage im großen Belt. Bis heute erfährt man noch nichts davon, und von keiner der dortigen Seewarten sind die Französische Segel und Schlote in Sicht gewesen. (Es liegt uns eine Depesche des „Tel. Corr.-Bur.“ vom 17. Mai Mittags vor, also lautend: Die Französische Flotte ist noch nicht hier eingetroffen, soll aber heute Morgen bei Refsnäs gesehen worden sein. Refsnäs ist das westlichste Cap der Insel Seeland, welches von der kleinen Insel Samsöe durch den Samsöe-Belt getrennt wird, eine Einfahrtsstraße zum großen Belt. D. Red.) Nach einem Berichte der Flensburger Zeitung aus Kopenhagen soll die Besatzung der Französischen Orlogschiffe viel größer (durchschnittlich 12 bis 1600 Mann) gefunden worden sein, als auf den Englischen Schiffen. Von der Jütischen Küste aus hatte sich ein nicht unbedeutender Handel mit den Schiffen entwickelt.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Das evangelische Asyl für entlassene Sträflinge Waldhauß bei Roman) ist nun seit länger als einem Jahre eröffnet. Ein vom Vorstande gepachtetes Areal von circa 140 Morgen, größtentheils uncultivirten, aber sehr culturfähigen Ackers und Wiesen, auf dem der Gutsbesitzer Andrae die nöthigen Gebäude aufgeführt hat und aufführt, bietet für's Erste Raum und Arbeit für ungefähr 40 Menschen. — So Gott ferner Segen giebt, kann eine Vergrößerung jederzeit ausgeführt werden. Bei der großen Neuheit der Sache wollte der Vorstand nicht mit diesem so höchst wichtigen und in ganz Deutschland bisher so unverantwortlich vernachlässigten Werke in die Oeffentlichkeit treten, bis er selbst aus eigener Anschauung Erfahrungen darüber gesammelt hätte; er glaubte aber auf die thätige Hülfe seiner Mitchristen um so mehr zählen zu dürfen, als zu mehreren Malen durch Freunde der Anstalt Mittheilungen darüber in den öffentlichen Blättern gemacht sind und sowohl die große Schwierigkeit, als auch die unabweisliche Wichtigkeit des Unternehmens auf den beiden letzten Kirchentagen von den verschiedensten Seiten, namentlich von Dr. Wichern auf's Kräftigste und Dringendste hervorgehoben wurde Seither sind in das Asyl und in Pflege eines für diesen Zweck im Rauhen Hause gebildeten Hausvaters 15 Personen aufgenommen, fast alle unmittelbar nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthause, 8 davon wieder entlassen. — In wie weit es uns durch Gottes Gnade gelungen ist, aus diesen meist im Laster groß gewordenen Unglücklichen rechtschaffene, gottselige Menschen zu machen und sie durch eine gründliche Besserung statt zu einer Plage zum Segen ihrer Umgebung zu setzen, kann mit Sicherheit erst die Zukunft lehren. — Ohne die Hoffnung, daß sie wenigstens ihr täglich Brod in Ehren essen werden, haben wir, dem Herrn zum Preise, nur einen zu entlassen gehabt. Wir haben es aber bei Manchen gesehen und sehen es noch, daß das Evangelium täglich mehr Raum gewinnt und des Herrn Gnade mit ihnen ist.

So viel Theilnahme wir uns aber bei einem solchen Werke versprechen durften, so wenig haben wir gefunden Die Beiträge der Wenigen, die überhaupt, freilich dann sehr reichlich gaben, konnten nicht einmal die erste Einrichtung decken; für alles Uebrige, für den Unterhalt der Pfleglinge und die Familie des Hausvaters mußte in diesem theuern Jahre, wo alle Kräfte zunächst auf Einrichtung der Anstalt gerichtet und selbstverständlich nur noch geringe Früchte der ersten Cultivirungen zu sehen waren, wo aber der Pflegling inclusive aller Unkosten nicht mit 100 Thalern zu erhalten war, der Besitzer des Grund und Bodens, Herr Andrae, aufkommen. Das durchzuführen ist aber unmöglich. Schon seit Neujahr haben wir alle die zahlreichen Anmeldungen mit betrübtem Herzen zurückweisen müssen, wodurch natürlich für jeden Einzelnen die Generalkosten sehr erhöht wurden. — Zur Vergrößerung des Inventars und sonstiger Einrichtung der Anstalt, die sich, so Gott will, nach ein paar Jahren, ohne weitere Zuschüsse selbst erhalten wird, fehlen uns, exclusive der Bauten, die Herr Andrae selbst übernimmt, außer Saatkorn, Kartoffeln und der ferneren Unterhaltung, mindestens 1000 Thaler. — Um des Herrn willen, der sichtbar seinen Segen auf unser Werk gelegt, um der unsäglichen Noth und christlichen Barmherzigkeit willen, dürfen wir, nachdem die Hand an den Pflug gelegt ist, sie nicht zurückziehen. So wie bisher kann's aber nicht mehr gehen.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an alle christliche

Berlin zu widersetzen. Diese Erklärung des „öffentlichen“ (noch dazu bewaffneten) „Bürgergeistes“ wurde jedoch von dem General durch die Hinweisung auf die, wenn es nöthig sein sollte „thatkräftige Ueberwindung“ der Bürgerwehr-Meinung abgefunden.

An demselben 10. November notificirte der sich für permanent erklärende Central-Ausschuß der Bürgerwehr in Breslau (Hauptstadt der Provinz Schlesien und dritte Königl. Residenzstadt) die von ihm gefaßten radicalen Beschlüsse dem Magistrat und dem (im April ernannten) Ober-Präsidenten Pinder. Letzterer, die Spitze der Provinzial-Behörden, erklärte: „er werde niemals etwas gegen die Preußische National-Versammlung unternehmen oder zu einem solchen Unternehmen die Hand bieten, gestehe ein Recht zur Auflösung der Kammer nicht zu und werde, wenn etwas der Art geschehe, sofort sein Amt niederlegen.“ Legte auch richtig zehn Tage später sein Amt nieder, aber weniger freiwillig, als vielmehr auf eine Einladung des November-Ministeriums.

Am 11. Nov. erklärte der Magistrat zu Breslau, die Spitze der Stadtbehörde, „offen und frei, wie es Deutschen Männern geziemt“, „daß Breslau mit der Preußischen National-Versammlung einverstanden sei, deren Beschlüsse alle an dem nämlichen Tage von dem November-Ministerium „für ungültig“ erklärt wurden, in „herzhafter Ergreifung der öffentlichen Meinung,“ laut Spener'scher Autorität.

Am 12. Nov. sprach sich der Gemeinderath in Köln (Rheinprovinz) als Spitze des öffentlichen Bürgergeistes gegen die Maaßregeln des November-Ministeriums aus.

Am 12., 13., 14. und 15. Nov. nicht allein gedruckte Aeußerungen des „öffentlichen Geistes“ gegen das von der Preußischen National-Versammlung in der urkundlichen Denkschrift vom 13. wegen „Hochverraths“ beim Staatsanwalt Sethe denuncirte November-Ministerium, sondern auch wirkliche revolutionäre Bewegungen des „öffentlichen Geistes“ in Halle, Eisleben, Merseburg, Naumburg, Weißenfels und andern Orten, welche wie jene in der Provinz Sachsen liegen.

Am 13. Nov. in Potsdam (Provinz Brandenburg) Ausreißung der Eisenbahn-Schienen zur Verhinderung des Truppen-Transportes und andere Excesse, die nicht durch die Macht der „öffentlichen Meinung“, sondern durch die bewußte bewaffnete (nach der Spener'schen nie wieder in Berlin einrückende) Macht im Keime niedergeschlagen wurden.

Am 15. Nov. erklärten Magistrat und Stadtverordnete zu Mühlhausen (Provinz Sachsen) die Einberufung der Landwehr für ungesetzlich. — Dagegen stimmte in Danzig (Provinz Preußen) der Magistrat mit 45 gegen 5 Stimmen gegen das Einverständniß mit der bereits als „Club Unruh“ aus einem Gasthofe in den andern ziehenden National-Versammlung.

Am 16. Nov. trat der Magistrat von Breslau (Provinz Schlesien) der Steuerverweigerung des Clubs Unruh bei.

Am 17. Nov. belegten Abtheilungen der Bürgerwehr zu Schmiedeberg (Schlesien) die dortige Post- und Steuer-Kasse mit Beschlag.

Fortsetzung dieser Kundgebungen des „öffentlichen Geistes“ gegen das November-Ministerium folgt morgen. Guter Rath kommt über Nacht, und vielleicht kommt dem Spenerschen Ausdruck der „öffentlichen Meinung“ bis morgen eine etwas bessere Ausrede. Denn nach Obigem scheint es doch wirklich nicht ganz so, als ob das November-Ministerium „nur die Erwartungen erfüllte, die bereits in allen Provinzen des Staates lebten.“

— n In Uebereinstimmung mit dem früher von unserm Berliner Spaziergänger darüber Gesagten lasen wir neulich in der Allg. Ztg. aus Berlin: „Nirgends grassirt der Schwindel mehr, als hier; er droht in Kurzem die noch gebliebenen kleinen Reste der alten ehrenhaften Solidität völlig zu begraben. Die Stadt wächst massenhaft heran, aber der gediegene behagliche Wohlstand nimmt in erschreckendem Maaße ab; der leichte Sinn, der Berlin immer charakterisirte, ist zum gedankenlosesten Leichtsinn geworden. Schauen Sie in dies feenhaft erleuchtete Gewölbe hinein; Sie glauben, der Inhaber muß über Tausende gebieten. Aber dort steht er im Hintergrund am messingausgelegten Mahagony-Pult und berechnet nach Stunden die Frist, die ihm noch bleibt, bis das Gebäude seines Credits und mit ihm Geschäft und Existenz zusammenbricht. — Noch giebt es einzelne große, wahrhaft glänzende und gesicherte Existenzen, aber die große Mehrzahl ist Schein und Trug; es sind Eintagsfliegen, die, nach einem kurzen Leben ungezügelten Genusses der Vergessenheit, wo nicht gar der Verachtung anheimfallen. Wechselreiterei, Wechselfälschung, falscher Bankerott, Unterschlagung — das sind die Ausgangs- oder die Endpunkte solcher Existenzen, und ihre immer zunehmende Masse vergiftet die Atmosphäre; der Schwindel und die Unehrenhaftigkeit wird epidemisch.“ — Und das Ende? Und die Mittel dagegen? Man antworte auf diese Fragen!

— s De Wehrzeitung macht zu dem vor einigen Tagen in hiesigen Blättern enthaltenen Inserat:

„Meinen Geschäftsfreunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß mich, weil ich bei der Compagnie-Versammlung einen Stock bei mir führte, ein dreitäg'ger Mittelarrest verhindert, vom 14. bis 17. d. M. zu Hause zu sein.

Charlottenburg, den 13. Mai 1854. C. Holmgren.“

die Bemerkung:

An dieser hübschen kleinen Anzeige ist bloß zu verwundern, daß sich Herr Holmgren über seinen Mittelarrest verwundert. Ob es bei dieser Art von öffentlich ausgedrückter Verwunderung sein Bewenden haben wird, muß freilich abgewartet werden.

— V Moritz Hartmann schreibt aus Konstantinopel Briefe an die Kölnische Zeitung. Der doch gewiß nicht „im Russischen Solde stehende“ Schriftsteller sieht überall in der Hauptstadt des Türkischen Reiches die Spuren des vollendeten Zersetzungsprocesses und der gänzlichen Fäulniß.

— V Dr. Zarnke, Herausgeber des Centralblatts, hat eine neue Ausgabe des alten Narrenschiffes von Sebastian Brandt veranstaltet. Wir können das Unternehmen nur billigen, besonders wenn es um einige neue Narren vermehrt wird, von denen die Gegenwart ein reiches Lager führt.

— s Die Französische Lithographie fährt fort, auch ihrerseits stark in der orientalischen Frage zu machen. Wiederum präsentiren sich an den Schaufenstern der Kunsthandlungen zwei große Tendenzbilder „Bataille d'Oltenitza, gagnée par les Turcs le 4. Nov. 1853“, womit wahrscheinlich der zurückgeschlagene Versuch über die Donau gemeint ist, peint par Amand de Valachie, und ein „blutiges Gefecht bei Tzitate“ (Kalafat), welches zur Erläuterung einen Auszug aus dem berüchtigten Bulletin Omer Pascha's trägt, wonach 3000 Russen excl. der Offiziere und nur 300 Gläubige getödtet worden. Auf einen Türken — zehn Russen, wie bescheiden!

— s Viel zu theuer! — Nach den officiellen Vorlagen kostet der Transport jedes einzelnen Britischen Soldaten nach Gallipoli, incl. der Verpflegung, durchschnittlich hundert Pfd. S. Die Ausgaben für die zur Beförderung der Truppen nach der Levante verwandten Transportschiffe werden auf monatlich 2 Millionen 610,000 Pfd. S. veranschlagt!

— ≅ Die Droschke und ihr Kutscher haben so allmählich zwar nicht den Gipfel der Vollkommenheit, aber doch eine ganz anständige Stellung erreicht und genießen nicht mit Unrecht die Achtung der Berliner und die Liebe der Auswärtigen. Nur wer in Wien-Hamburg die Prellerei und Unverschämtheit eines dortigen Fiakers oder „Viehhackers“ in seinem ganzen Umfange kennen gelernt hat, wird die bescheidenen Verdienste des Berliner Droschkenkutschers zu würdigen wissen. — In ihrer jetzigen Gestalt erfreut sich die Droschke des Zuspruchs aller müden Beine und der Feinde jeder übermäßigen Bewegung. Aber sie dient nicht allein zur Beförderung der Menschen, sondern auch der Lebensgüter. Als Marktdroschke führt sie die sorgsame Hausfrau mit einem Ballast von Grünzeug und Fleischwaaren in riesigen Körben nach Hause und in den Schooß der hungrigen Familie. Als Eisenbahndroschke bringt sie den Fremden sicher und wohlbehalten mit seinem Gepäck in das Hotel. Hierbei können wir einige seltsame Eigenschaften mancher Eisenbahndroschke nicht verschweigen. Gewöhnlich fehlen dieselben stets, wo man sie am Nöthigsten braucht, und sind, wenn sie vorhanden, meist besetzt. Genaue Beobachter wollen den Grund der letzteren Erscheinung in einem gewissen Erpressungs-System finden, dem sich trotz aller polizeilichen Aufsicht einzelne Droschkenkutscher noch zuweilen zu ergeben pflegen. An schönen Tagen dient die Droschke ausschließlich dem Berliner zum Vergnügen und eilt als Familien-Fahrzeug schwer beladen nach Moabit, auf der Charlottenburger Chaussee und nach andern schönen Gegenden. Das arme Pferd, welches gewöhnlich eine Last von mehreren Centnern, den wohlbeleibten Hausvater, seine ansehnliche Gattin, mehrere erwachsene Söhne und rothbäckige Töchter, außerdem noch die zahlreichen jüngeren Nachkommen, welche jeden Zwischenraum und selbst den Kutschersitz benutzen, schleppen muß, ist gewöhnlich das einzige lebende Wesen, welches bei solchen Vergnügungspartieen das geringste Vergnügen zu empfinden scheint. Wenn der Droschkenkutscher nicht fahren muß, so schläft er auf dem Bock, und da der Mensch im Schlafe bekanntlich nichts Unrechtes thut, so sind die Droschkenkutscher, ihrem Schlummer nach zu urtheilen, insgesammt „janz jute Menschen.“ Leider werden sie in ihren stillen Träumen öfter durch die Stimme und die Hand eines Constablers unsanft aufgeschreckt. Ihre Ruhe ist hin, und mit ihr auch das Geld, da der Schlummer eines Droschkenkutschers auf seinem Sitz nach einer Polizeiverordnung fünf Thaler Strafe kostet. Ach, wie mancher Millionair würde gern so viel und noch mehr für den tiefen und gesunden Schlaf eines Droschkenkutschers geben!

— V V Im Wiener Burgtheater hat die siebzigjährige berühmte Künstlerin Sophie Schröder mit Anschütz Schiller's Glocke declamirt. Die Kritik rühmt noch heute das klangvolle Organ der großen Schauspielerin, welche einst eine Zierde der Deutschen Bühne war.

— ss Die Zulu-Kaffern haben in Hamburg sehr schlechte Geschäfte gemacht und müssen vom hiesigen Erwerb stark zusetzen.

— V Dem Componisten von „Czar und Zimmermann“, Albert Lortzing, ist vor Kurzem ein einfacher Denkstein gesetzt worden, welcher die Inschrift trägt:

„Sein Lied war Deutsch und Deutsch sein Leid,
Sein Leben Kampf mit Noth und Neid.
Das Leid flieht diesen Friedensort,
Der Kampf ist aus, sein Lied tönt fort.“

Diese Verse rühren von dem Regisseur der Königlichen Schauspiele Herrn Düringer her, der bereits seinem verstorbenen Freunde durch die Herausgabe der Biographie Lortzing's ein vortreffliches Denkmal in Prosa gesetzt hat.

Herzen und rufen um des Herrn willen: Kommt herüber und helft uns! Diese auf Christi Namen getauften und so tief gefallenen Brüder, nach denen sich sonst nirgend eine rettende Hand ausstreckt, rufen euch laut um Hülfe an. Ihr gebt den Armen, dies sind die Allerärmsten, denn sie entbehren auch das Gut des Elendesten, das Mitleid. Verachtung und Abscheu treten ihnen entgegen, wo sie anklopfen. Helft uns, ihnen eine Herberge herrichten, und helft bald; wer schnell giebt, giebt doppelt. Geld, Kleidung, Nahrungsmittel, gute Bücher, es giebt nichts auf der Welt, das wir nicht gebrauchen könnten. — Alle Mitglieder des Vorstandes sind bereit, Gaben entgegenzunehmen, und der Jahresbericht wird die Quittungen und Abrechnung bringen. —

Die Adressen der Vorstandsglieder sind: A. Andrae, Rittergutsbesitzer auf Roman bei Reselkow. v. Blankenburg, Rittergutsbesitzer auf Zimmerhausen bei Plathe. Flügge, Rittergutsbesitzer auf Ramelow bei Reselkow. v. Hellermann, Landrath zu Cöslin. v. Kleist-Retzow, Ober-Präsident der Rheinprovinz zu Koblenz. Lutsch, Pastor zu Naugard. Otto, Superintendent daselbst. v. Senden, Regierungs-Präsident zu Cöslin. Senfft v. Pilsach, Ober-Präsident von Pommern zu Stettin. v. Thadden, Rittergutsbesitzer auf Trieglaff bei Greiffenberg. Wetzel, Pastor zu Reselkow. Jahn, Pastor zu Wittekind bei Halle. (Die Expedition der Kreuzzeitung wird gleichfalls Beiträge annehmen.)

Kunst.

(Die Kunst-Ausstellung im Königl. Akademie-Gebäude.) Die Ausstellung der hier durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs und durch die freundliche Bereitwilligkeit mehrerer Künstler und Kunstfreunde dem Publicum dargebotenen Gemälde geschieht zum Besten des Parochial-Vereins der Dreifaltigkeits-Gemeinde und für die verlassenen Kinder im grünen Hause.

Wir lieben es, offen gestanden, sonst nicht, wenn zu den Werken der christlichen Liebe erst äußere Motive locken und reizen sollen. So lange es uns noch nicht die höchste Freude an sich ist, wohlzuthun und mitzutheilen, so lange ist unsere Liebe auch noch nicht die rechte christliche, und unsere milden Gaben sind nur die Brosamen, die von der Reichen Tische fallen. Anders ist es hier. Mittel und Zweck dieses Unternehmens stehen miteinander in schöner Harmonie. Zur Liebe reizen kann ja doch nur die göttliche Liebe, und Strahlen dieser Liebe sind es, die hier den Besuchenden treffen.

Schon die geringere Zahl der ausgestellten Bilder wehrt der Zerstreuung und ladet zur ruhigen Vertiefung ein. Nicht sogleich bietet sich uns ferner der glänzende Juwel der Sammlung dar, denn unser inneres Auge soll sich erst für diesen Anblick kräftigen. Zunächst ist es die Welt in ihrer bunten Mannichfaltigkeit, die Natur und die Geschichte, die, im Lichte der Kunst verklärt, den Eintretenden empfängt. Nur einzelne Momente aus der heiligen Geschichte bereiten auf tiefere Eindrücke vor. Ein zweiter, kleinerer Raum enthält eine Sammlung von ausschließlich christlich religiösen Bildern. Hier befinden wir uns in einer andern Welt, in der Welt des Glaubens. Die meisten und bedeutendsten derselben beziehen sich auf die Leidensgeschichte. Werthvolle Copieen von Ahlborn nach Perugino, von Volte nach Leonardo da Vinci, Pordenone und Pietro Franchi-Sacchi und mehrere ältere Originale führen uns in eine Zeit zurück, wo der tiefere Ernst der christlichen Weltanschauung noch das ganze Leben und die Kunst beherrschte. Aber was wir bei dem Anblick dieser Bilder, so wie der neueren Originale, unter welchen diejenigen Volte's durch religiöse Tiefe der Conception hervortreten, auch empfinden — dies Alles wird in einem heiligen Accord von unaussprechlicher Gewalt und Reinheit verschmolzen vor jenem dorngekrönten Antlitz des Erlösers von Correggio. Es ist schon so Vieles und Bedeutendes über dieses wunderbare Kunstwerk ausgesprochen worden, daß wir uns billig enthalten, eine ästhetische Würdigung desselben zu versuchen. Eins nur sei uns erlaubt hinzuzufügen. Die plastische Kunst, auch wo sie in den Dienst des Christenthums getreten ist, vermag selten ihren Ursprung aus der heidnischen Weltanschauung ganz zu verleugnen; dieses Bild ist aus der tiefsten christlichen Empfindung hervorgegangen. Eben darum werden Katholiken und Protestanten, sofern sie nur Christen sind, auf gleiche Weise ihren Herrn und Meister in diesem Antlitz erkennen und werden diese Züge nicht leicht wieder vergessen.

Da diese Ausstellung nur noch bis Sonntag den 21. d. M. incl. eröffnet bleibt, so wollten wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß hier mehr empfangen als gegeben werden kann. F.

Handel, Gewerbe und Industrie.

†† **Breslau**, im Mai. [Eisenbahn-Angelegenheiten] Die Beschlüsse der am 1. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wegen Vermehrung ihres Stamm-Capitals und ihrer Betriebsmittel sind bereits in Nr. 104 d. Z. aufgeführt. Die Mehrkosten des Baues nach Reichenbach sind vornehmlich durch die Richtung bedingt, welche bei der Führung durch die Festung Schweidnitz eingehalten werden muß. Das Nivellement der Zweigbahn von Königszelt nach Liegnitz liegt längst vor; der Bau selbst freilich wartet besserer Zeiten. Ein Versuch, die General-Versammlung zu bestimmen, die Bahn gegen den Antrag des Directoriums und des Verwaltungsrathes statt nach Liegnitz vielmehr nach Maltsch zu führen, mußte an der Berücksichtigung der factischen Verhältnisse scheitern. Der Kohlen-, Gewerbe- und Reiseverkehr, der von Freiburg und Schweidnitz ausgeht, hat seine Hauptrichtung über Liegnitz längs der Berliner resp. Sächsischen Bahn; die Fracht, welche in Maltsch verschifft werden könnte, ist verhältnißmäßig geringfügig und von dem wechselnden Wasserstande abhängig. — Großen Rumor in der hiesigen Geschäftswelt erregte das Project, die Nacht-Courierzüge auf der Berliner Bahn in Tageszüge zu verwandeln. Hätte man die Vortheile der Nachtzüge nicht bereits durch die Erfahrung kennen gelernt, so würde die Entbehrung derselben vielleicht nicht schwer empfunden werden. Jetzt, wo der Geschäftsmann sich gewöhnt hat, an einem Tage mit Hinzunahme zweier Nächte die Reise nach Berlin abzuthun, auch eine große Zahl anderer Verkehrs-Verhältnisse sich nach der bestehenden Einrichtung geregelt haben, dürfte billig erwartet werden, daß so radicale Aenderungen nicht ohne die zwingendsten Motive vorgenommen würden. Sollte es sich bloß um eine Kosten-Ersparniß handeln, so möchte auch diese problematisch sein, indem in jenem Falle unfehlbar weniger gereist werden wird.

(Wollberichte.) Breslau, 15. Mai. Die größere Nähe der neuen Schur und die gewisse Aussicht auf niedrige Preise veranlaßte die Woll-Inhaber, ihre Forderungen abermals wesentlich zu ermäßigen, um sich, wo möglich, von ihren alten Beständen zu befreien, und da sich für preiswürdige Waare fortdauernd Nehmer zeigen, ist unser Geschäft in letzter Zeit recht lebhaft geworden. Es blieben jedoch vorzüglich die geringen und mittelfeinen Gattungen von Ruff. Kamm- und Tuchwollen zu 45 a 55 Thlr. so wie feine Polnische Einschuren zu 60 a 65 Thlr. und Schles. Schweißwollen zu 45 a 55 Thlr. begehrt, welche meist von einheimischen und Sächsischen Fabrikanten und Kämmern caquirirt worden sind. Auch in Ungarischen und Polnischen Sommerwollen zu 42 a 48 Thlr. fanden einige größere Umsätze statt. — Für die kommende Schur sind während der letzten vierzehn Tage sehr bedeutende Abschlüsse gemacht worden, bei welchen sich durchschnittlich eine Reduction von 6 a 10 Thlr. unter Contract-Preisen und von 10 a 15 Thlr. unter vorjährigen Juni-Markt-Notirungen herausgestellt. Dies Verhältniß dürfte auch, wenn nicht bis dahin unerwartete folgenreiche Ereignisse eintreten sollten, für den bevorstehenden hiesigen Frühjahrsmarkt maaßgebend bleiben und werden sich weder die übertriebenen Befürchtungen noch ungerechtfertigte Erwartungen realisiren.

London, 12. Mai. Die periodischen Auctionen von Colonial- 2c. Wollen, für die ca. 38,000 B. bestimmt sind, nahmen gestern ihren Anfang. Es zeigte sich nur mäßiger Begehr und die bezahlten Preise sind nach Qualität und Condition ½ a 1½ d. unter denen der Februar-Versteigerung. In Deutschen Wollen haben kürzlich einige kleine Umsätze zu 10% niedrigeren Preisen gegen Januar stattgefunden.

Pesth, 13. Mai. Brünner Fabrikanten kauften eine Partie Mitteltuchwolle à 116 fl., geringe Hautwolle à 97 fl., gewaschene à 110 und geringere Gärberwolle à 82 fl. pr. Ctr., zusammen ca. 150 Ctr.. Ueber die Schur der Winterwolle aus der Szarvas'er Gegend hören wir, daß mit 90—92 fl. gekauft wird.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Uebereinstimmenden Berichten aus allen Provinzen der Monarchie entnimmt die officiöse „Pr. Corr.", daß sich die Wintersaaten gut erhalten haben, wenngleich die Oelfrüchte und theilweise der Roggen durch die Nachtfröste und die Trockenheit im April etwas litten. Die Bestellung der Frühjahrssaat und das Legen der Kartoffeln konnte rechtzeitig und unter günstigen Verhältnissen erfolgen; da inzwischen auch Regen und minder rauhes Wetter eingetreten, so hat sich der Stand der Saaten überall befriedigend gestaltet und berechtigt bis jetzt zur Hoffnung auf eine gute Ernte.

Stolpe (in Hinterpommern), Anfangs Mai. Die Vegetation war im April sehr zurückgehalten, besonders benachtheiligt waren sandige Roggenfelder welche durch Trockenheit und Stürme sehr gelitten haben. Am nachtheiligsten wirkten diese bei sandigen Höhen welche im Frühjahr schon mit Sommer-Roggen, Lupinen oder Mohrrüben bestellt sind; hier haben die Stürme zum Theil vollständige Sandwehen gemacht und die Saaten bloßgelegt. Auf stärkerem Boden haben Oelfrüchte und Wintergetreide, wenn auch im Wachsthum aufgehalten, doch eigentlich nicht gelitten. Die Pflanzen sind gesund, gut bestockt und namentlich macht sich der Weizen recht gut. Die anhaltend trockene Witterung hat die Frühjahrs-Saatbestellung sehr gefördert, die Bestellung ist sehr gut geschehen, wird hier ungewöhnlich früh, großentheils vor Mitte Mai, gänzlich beendigt sein, und bieten, wenn der entscheidende Mai nur einen günstigen Verlauf hat, sich im Allgemeinen hier günstige Ernte-Aussichten dar. — Die Kleefelder haben auch hier, wie schon aus andern Gegenden geklagt wird, vielfach einzelne Fehlstellen aufzuweisen. Es finden sich auf den sonst sehr gut bestandenen Feldern einzelne Stellen von ein und mehrere Fuß Durchmesser, auf denen alle Kleepflanzen fehlen, die Blätter verschimmelt und die Wurzeln ganz verfault sind. Es kommen solche Stellen da am wenigsten vor, wo der Klee im Herbst entweder abgemäht oder stark beweidet wurde; wo dies nicht geschah, scheinen gerade die üppigsten und kräftigsten Pflanzen untergegangen zu sein. Manche glauben, daß an diesen Pflanzen bei dem starken Blatttriebe im vorigen Herbste die Blätter im Spätherbste faulig geworden, sich nahe an den Wurzelstock gelegt und diesem die Fäulniß mitgetheilt, welche sich jetzt zeigt.

Aus Preuß.-Littauen, 3. Mai. Die auffallende Trockniß im April und der heftige Frost gegen Ende des Monats, welcher die Ackerarbeit hemmte, haben den Saaten glücklicherweise nicht geschadet, sie sind nur im Wachsthum zu wenig vorgeschritten und bedürfen bald des befruchtenden Regens. Dem jungen Klee sind zwar durch die späten Fröste viel Blätter zerstört, er steht aber allgemein vortrefflich und verspricht eine reiche Ernte. Mit der Sommersaat hat man schon fleißig vorgehen können; der Boden, selbst der sehr strenge, ist ganz mürbe und so leicht zu behandeln, wie Sandboden. Die Wiesen liegen noch wie todt; an Strömen, namentlich an der Memel, wo Gegenstürme den Eisabgang erschwerten, wurden die Wiesen überstaut, jedoch ohne Beschädigungen anzurichten. Die thierische Gesundheit ist gut, nur die Schafe machen eine Ausnahme, indem die vorjährige Nässe ihren krankmachenden Einfluß durch starken Abgang erst jetzt geltend macht.

Vermischtes.

Berlin, 18. Mai. Auf Anordnung des Landes-Oekonomie-Collegiums sind in diesen Tagen die gepreßten Gemüse aus der Fabrik zu Frankfurt a. M., welche der in Paris bestehenden eine erfolgreiche Concurrenz machte und deren Producte schon vielfache Anerkennung gefunden haben, einer Untersuchung unterworfen worden, wobei namentlich auf die Frage Rücksicht genommen wurde, inwieweit sie sich zur Verpflegung von Truppen im Felde und auf der See eignen. Die Untersuchungen sind mit größter Sorgsamkeit vorgenommen worden. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß die Mehrzahl der geprobten Gemüse an Geschmack und Güte den frischen Gemüsen fast gleichstehen. Von besonderer Nahrhaftigkeit erschien eine aus vielen anderen gewöhnlichen Gemüsen, als Mohrrüben, Erbsen 2c. zusammengesetzte Zukost. Andere Gemüse standen den frischen an Schmackhaftigkeit und Nahrungsstoff bedeutend nach. Als Hauptbedingungen für die Benutzung solcher Producte zur Verpflegung von Truppen gelten neben der Leichtigkeit des Transportes die Wohlfeilheit der Artikel und die Möglichkeit, sie schnell genießbar zu machen. Durch leichtes Gewicht, geringen Umfang und größere Dauerhaftigkeit eignen sich die gepreßten Gemüse unzweifelhaft für längeren Transport mehr, als die frischen, dagegen sind sie ungleich theurer, als die letzteren, und dürften aus diesem Grunde für die Massen-Verpflegung unanwendbar sein, auch wenn die bei größeren Lieferungen in Aussicht gestellten Preis-Ermäßigungen eintreten sollten. Auch die Zubereitung der Preß-Artikel ist in der Regel bei Weitem langwieriger, als die der frischen Gemüse. Die erwähnten Untersuchungen scheinen daher im Ganzen kein der Benutzung der gepreßten Gemüse für die Beköstigung von Truppen günstiges Resultat herausgestellt zu haben. (P. C.)

E **Breslau**, 15. März. Abermals ein Belag aus der Gerichts-Praxis für die unzureichende Definition der „Urkunde" im Strafgesetzbuche. (Vgl. N. Pr. Z. Nr. 106). Am 11. d. M. stand vor dem hiesigen Schwurgericht der Handlungsdiener Hoffmann, angeklagt, unter dem Namen eines nicht existirenden Curatus Müller in Breslau einen Brief an einen andern Geistlichen um Unterstützung geschrieben und versucht zu haben, mittels eines auf das Couvert gesetzten Vorschußvermerks einen Gewinn von 2½ Thlr. sich zu verschaffen. Er war geständig und der Ober-Staatsanwalt hatte nur das Vorhandensein einer „Urkunden-Fälschung" im Sinn des Gesetzes nachzuweisen. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, indem der bezeichnete Brief als Urkunde nicht zu betrachten sei.

Bingen, 14. Mai. Gestern scheiterte hier ohnweit des Binger Lochs ein Schiff (von 4000 Centner Last) und versank mit einer reichen Ladung. Da weder Schiff noch Ladung versichert waren, so ist der Verlust des Eigenthümers beträchtlich. Ein Theil der Ladung (Getreide) ist indessen noch gerettet worden.

Leipzig, 14. Mai. Auf der kürzlich beendeten Auction der Bibliothek Gottfried Herrmann's, des berühmten Philologen, wurden Klassiker-Ausgaben mit handschriftlichen Bemerkungen von ihm oder älteren Gelehrten, wie Valckenarius, Hemsterhusius, Meibom, Santenius, Reitz, Gronovius, Heinsius, Almeloven, Scaliger, Scriver u. s. w. bis über 40 und 50 Thlr. getrieben; unbedeutende, „in jeder soliden Buchhandlung" für ein paar Groschen zu habende Dissertationen, die zum Theil kein anderes Verdienst beanspruchen konnten, als auf Herrmann's Bücherbrett gestanden zu haben, machten sich bis über 3 Thaler geltend und dergl. m. Wie man hört, war es besonders ein Abgesandter der Universität Cambridge, der nicht müde wurde, Stücke Deutscher Wissenschaft und Deutschen Fleißes für Englisches Geld zu erwerben. Auch Amerika, Frankreich, Holland 2c. waren durch Agenten vertreten. (Nat.-Z.)

Inserate.

Von Herrn Kammerherrn von Schulse auf Ludorf als letztem Director des Mecklenb. Parforce-Jagd-Vereins sind im Januar d. J. 130 Thlr. als Kassenbestand des aufgelösten Vereins an uns zur Unterstützung hülfsbedürftiger hiesiger Einwohner eingesendet worden. Wir sprechen den hochverehrten früheren Mitgliedern des aufgelösten Parforce-Jagd-Vereins unsern gehorsamsten Dank hierdurch aus, und berichten nunmehr über die geschehene Verwendung des Geldes,

daß im Laufe dieses Frühjahrs an 152 dürftige Einwohner Unterstützungen durch Saatkartoffeln und theilweise durch Geld im Namen des früheren Parforce-Jagd-Vereins verabfolgt worden sind.

Röbel, den 16. Mai 1854.
Bürgermeister und Rath.
Hermes.

Danksagung.

Meine jüngste Tochter verfiel in Folge einer Gemüthsaufregung in so heftige Kopfkrämpfe, daß jeden Augenblick ihre Auflösung zu erwarten stand. Den rastlosen und unerhörten Bemühungen des Herrn Dr. Staberoh, Leipzigerstr. Nr. 39, der mit seltener Aufopferung des höchst lebensgefährlichen Zustandes meines Kindes sich annahm und nicht von dessen Seite wich, habe ich, nächst Gott, die Erhaltung und vollkommene Herstellung meiner Tochter zu verdanken. Ich fühle mich daher verpflichtet, dem Herrn Dr Staberoh nicht allein öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank für diese edle, menschenfreundliche Handlung auszudrücken, sondern ihn überall auf das Dringendste zu empfehlen.

J. H. G. Dohmsien,
Hofschuhmacher Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen,
Friedrichsstraße Nro. 167.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.
Im Monat April betrugen die Einnahmen 104,154 Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. März 226,666 „
Ganze Einnahme 330,820 Thlr.
Berlin, den 17. Mai 1854.
Die Direction.
(gez.) Fournier.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Verspätet.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Heinrich Freiherr von Rechenberg,
Pauline Freifrau von Rechenberg,
geborne von Münchow.
Lieberose, den 1. Mai 1854.

Unsere am 13. Mai d. J. vollzogene Vermählung geben wir uns die Ehre allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schönfeld, den 14. Mai 1854.
Silvius Graf Pückler,
Königl Kammerherr.
Louise Gräfin Pückler,
geb. Gräfin v. Sandreczky.

Unsere heute stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Halle, den 16. Mai 1854.
Bruno Freiherr v. Steinaecker.
Anna Freifrau v. Steinaecker,
geb. v. Kröcher.

Statt besonderer Anzeige.
Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeige ich meine Vermählung mit Frau Marie v. Krebs, geb. Otto, hierdurch ergebenst an. Schweizerhof bei Teltow.
Dr. med. Heinrich Laehr.

Hr. Ad. Wedding mit Frl. Anna Funk hierselbst.

Geburten.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Ada, geb. v. Söhlemüller, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Czarnikau, den 15. Mai 1854.
Arthur v. Knobloch, Königl. Landrath.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Anna, geb. v. Reiche, von einem gesunden Mädchen zeige hiermit an.
Neutschau, den 15. Mai 1854.
Willy v. Lehsten.

Todesfälle.

Am 14. d. M. verschied zu Nicolai der Freiherr Amadé v. Grovestin, ehemaliger Offizier im 1. Garde-Regiment zu Fuß, Ritter des St. Johanniter-Ordens und Inhaber der Kriegsdenkmünze. Den entfernten Verwandten und Bekannten diese Anzeige.
Graf Westarp,
Königl. Landraths-Amts Verweser des Kreises Pleß.

Nach langen und schweren Leiden nahm der Allmächtige heute unseren ältesten Sohn Fritz zu Sich.
Berlin, den 14. Mai 1854.
Frhr. Hiller v. Gaertringen auf Groß-Klonia, nebst Frau.

Allen Verwandten und Freunden machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß unser geliebter Bruder der Oberst-Lieutenant a. D. Ferdinand von Below, heute Mittag ½12 Uhr gestorben ist.
Minden, 15. Mai 1854.
Die Majorin Oelschlegel,
geb. von Below.
Fräulein Henriette von Below.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 18. Mai 1854.

Bei nur geringem Geschäft stellten sich die Course der Eisenbahn-Actien etwas niedriger als Anfangs, schlossen aber fest. Preuß. und ausländische Fonds unwesentlich verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	87 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96 bez.	v.B v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	90 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83¾ B.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh.Präm.f.	—	134½ B.	Pommersche	4	93½ B.
K.u.N.Schld.	3½	81 B.	Posensche	4	92 bez.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische	4	92 bez.
do. do.	3½	81 G.	Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	94½ bez.	Sächsische	4	93 G.
Ostpreuß. do.	3½	88½ G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	95½ B.	P.B.Anth.sch.	—	104½ B.
Grßh.Pos.do.	4	100 bez.	C.-B. Bf.Act.	—	
do. do.	3½	91½ bez.	F.Gldm. a 5 t.	—	107¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	78½ bez.	Ludw.-Berb.	4	108 a ½ bez.
do. Prior.	4	84½ a 85 bez	Ludw.-Mainz.	4	86 B.
Aach.-Mastr.	4	43½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witt.	4	29½ bez.
Berg-Märk.	4	60½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	96½ bez.	Mecklenburg.	4	36½ a 36 bez.
do. 2. Ser.	5	95 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	88½ B.
Brl.Anh. A B	4	109½ a ¼ bez.	do. Prior.	4	[illegible] G.
do. Prior.	4	91½ G.	do. 3. Ser.	4	88½ G.
Brl.-Hamb.	4	94 bez.	do. 4. Ser.	5	98½ G.
do. Prior.	4½	98½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	97½ G.	Nordb. Fr.W.	4	38½ a 38 bez.
Brl.P.Mgdb.	4	85½ a ¾ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	87½ G.	Oberschl. L.A.	3½	168 a 166 bez.
do. do.	4½	94½ B.	do. L.B.	3½	141 a 143 bez.
do. L.D.	4½	94½ bez.	do. Prior.	4	87½ a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	125 bez.	Prz.W.,St.V	4	
do. Prior.	4½	102½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4		do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	60½ a 61 bez.
Cöln-Minden	3½	108½ a 108¼ b.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	97 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	99½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	88½ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düsseld. Elbrf.	4	70 bez.	Starg.-Posen	3½	82½ bez.
do. Prior.	4	85 B.	Thüringer	4	95 bez.
Frankf.-Han.	3½				
do. Homb.	3				

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	93 bez. u. B.	Oestr. Metall.	5	61½ a 62 bez. B.
do. do. do.	4½	77½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ bez.
d.p.Schatzobl.	4	65½ a ½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	22 B.
Poln. Pfandb.	4	83 G.	Sch.Lippe PS	—	
do.Bk.-C.L.A.	5		Brschw. B.-A.	4	103 bez. u. B.
do. do. L.B.	—		Weimarsch.do.	4	92½ bez. u. B.
P.P.-O.500fl.	4	74 G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140¾ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78.½ bez. u. G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	71½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99¾ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ bez u. G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 28 bez. G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	96½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Nordbahn 40. Metall. 5% —. do. 4½% 54½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34. do. 1% 17½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 86½. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London —. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 109½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau —. Frankfurt-Homburg —. Schluß der Börse günstiger.

Wien, 17. Mai. Silber-Anleihe 105. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1210. Nordbahn 212½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 123. Neueste Anleihe 91½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,26. Augsburg 137½. Hamburg 102½. Frankfurt —. Paris 162½. Amsterdam —. Gold 42½. Silber 37. Fonds und Actien flau.

Wien, 18. Mai. Silber-Anlehen 105. 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1200. 1834r Loose —. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 211½. do. Prior. 89½. Neueste Anleihe 89½. London 13.28. Augsburg 138½. Hamburg 103½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 162½. Gold 43. Silber 38.

Paris, 17. Mai. Im Parkett eröffnete die 3% zu 66,80, hob sich aber durch die Nachricht von der Oesterreichischen Aushebung allmählich auf 67,55, und schloß zur Notiz. Consols [illegible] 3% Rente 67.50. 4½% Rente 94,20. 3% Spanier 34½. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen 80.

Paris, 18. Mai. Die Zinsen der Schatzscheine werden um ½ % reducirt. Die 3%, die gestern beim Börsenschluß in der Coulisse zu 67,40 gemacht wurde, wurde Abends in der Passage zu 67,60 gehandelt.

London, 17. Mai. Consols 88½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 81. Russen 5% 94. 4½% Russen 81. Große Zufuhren von fremden Weizen und Hafer. Weizen fest, aber wenig Geschäft. — Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen.

Amsterdam, 17. Mai. Metall. 5% Lit. B. 72¼. 5% Metall. 58½. 2½% Metall. 29½. Span. 1% 18. Span. 3% 33½. Wien kurz —. B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 57¾. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 22½. 4% Polen —. Oesterr. Fonds angeboten bei lebhaftem Geschäft. — Weizen unverändert, still. Roggen unverändert, wenig Geschäft. Rapps pr. September 67½ a 68. Rüböl pr. September 38½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 17. Mai. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine 84½ B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 515 G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. 102 B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 119 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 205 B. Schauspielhaus-Obligationen 102 B.

Breslau, 17. Mai. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 73½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 103½ B. Köln-Mindener 109½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 109½. Mecklenburger 36¾ B. Neiße-Brieger 59½ B. Niederschlesisch-Märkische 87½ G. Oberschlesische Lit. A. 168½ B. do. Lit. B. 142½ B. Rheinische 60½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 148½ B. do. neue 109 B.

Leipzig, 17. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 174½ B., — G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 99½ B., 99 G. Löbau-Zittau 26½ B., — G. Magdeburg-Leipzig — B., 261 G. Berlin-Anhalter 111 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 109 B., — G. Thüringer 96 B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 100 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 139½ B. Braunschweiger Bank-Actien 105½ B. — Weimarische Bank-Actien 94 B. — [illegible]

Hamburg, 17. Mai. Berlin-Hamburg 94½ G. Köln-Minden 109½. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 100 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 37 G. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 75 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen 78 B. 5% Russen — B. Mexicaner 17½. Disconto — % G. London lang 13 Mk. ½ a 1½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ a 3½ sh. Amsterdam 35,80. Wien 102½. Bei matter Stimmung sowohl für Fonds als für Eisenbahn-Actien fand hauptsächlich nur einiges Geschäft in 5% Russ., Engl. und Schwed. Anleihe statt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. Mai. Weizen loco n. Qual. 88—98 thlr. Roggen loco n. Qualität 67—71 thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 67 a 66 thlr. verk. pr. Mai-Juni 66½ a 66 thlr. verk. 82pfd. pr. Juni-Juli 67 a 66 thlr. verkauft. 82pfd. pr. Juli-August 65 a 64½ thlr. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38—42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 52—55 thlr. Rüböl loco 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Mai 12½ a 12½ thlr. verkauft — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Mai-Juni 12 thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. September-October 11½ a 11½ thlr. bezahlt u. Geld 11½ thlr. Brief. Lein-Oel 13½ thlr. bez. Rapps fehlt. Rübsen fehlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ a ½ thlr. verk., mit Faß — thlr. pr. Mai 32½ thlr. B. 32½ thlr. G. 32½ a ½ thlr. bez. pr. Mai-Juni 32½ thlr. B. 32½ thlr. G. 32½ a ½ thlr. bez. pr. Juni-Juli 32½ thlr. B. 32½ thlr. G. 32½ a ½ thlr. bez. pr. Juli-August 33½ a 33 thlr. bez. u. G. 33½ thlr. B.

Weizen behauptet. — Roggen flau und weichend.
Spiritus schwach behauptet.
Rüböl offerirt und billiger verkauft.

Stettin, 17. Mai. Für Weizen wenig Kauflust, loco 87pf. bunt. Poln. 96 thlr. bez., 88—89pf. weißbunt. Poln. von der Bahn 101 thlr. bez. Roggen matter, loco 100 Wispel 85—86pf. 70 thlr. bez., 60 Wispel 88pf. 72½ thlr. bez. 82pf. pr. Mai —, pr. Mai — Juni 67 thlr. B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 67 thlr. bez. u. B., pr. Juli —, pr. Juli — August 65½ thlr. B., pr. August — September 63 thlr. bez., 63½ thlr. B., pr. September — October 62 a 63 a 62½ thlr. bez., B. u. G. Gerste loco 75—76pf. 48 a 67½ thlr. bez. 77—78pf. 49 thlr. bez., 75pf. 47½ thlr. B. Hafer loco 53pf. 38 thlr. bez. Erbsen, Weizenmehl ohne Geschäft, Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. — Winterrübsen 81 a 80 thlr. bez. — Winterrapps —. Rapkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 94 a 100, Roggen 66 a 72, Gerste 46 [illegible] — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ thlr. bez., ½ thlr. G. Leinöl loco ohne Faß 12½ thlr. bez., mit Faß 12½ thlr. bez. Palmöl prima Liverpooler 17½ thlr. bez. Leinsamen ohne Handel. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 11 % bez., mit Faß 11½ % bez., pr. Mai — Juni 11 % G., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11 % B. u. G, pr. Juli —, pr. Juli — August 10½ % B. 10½ % G. Zink pr Mai — Juni 6½ thlr. B., pr. Juni — Juli 6½ thlr. B.

Königsberg, 16. Mai. Sicheren Nachrichten aus Rußland und Polen zufolge bekommen wir mit den Wittinnen gar keine Roggen-Zufuhr und nur wenigen Weizen; dagegen sehr viel Leinsamen, Hanf, Flachs Talg, Asche und Oel.

Danzig, 16. Mai. Unser heutiger Markt zeigte Kauflust, Weizen 675 a 680 fl., 127—128 a 128pf. 686 fl. 128pf. hellbunt. 725 a 735 fl. bewilligt. Die heutigen Preise sind gegen gestern 10 fl. höher pr. Last anzunehmen. Roggen in fester Haltung, für 120pf. 480 fl., 121pf. 486 fl., 121—122 Pf. 489 fl. Gerste 110pf. mit 315 fl. bez.

Breslau, 17. Mai. Bei mittelmäßigen Zufuhren war der Getreidemarkt sehr rege, besonders Weizen wurde höher bez. Es galt weißer Weizen 98 a 111 sgr., gelber 97 a 110 sgr., Roggen 80 a 88 sgr., Gerste 66 a 73 sgr. und für Hafer 42 a 47 sgr., Erbsen 75 a 83 sgr., Wicken 54 a 58 sgr., Buchweizen 51 a 57 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaaten ganz ohne Handel. Spiritus merklich flauer und willig zu 14 thlr. zu haben. Die Stimmung war sehr matt, und es dürfte für loco kaum 13½ thlr. G. sein, pr. Mai 14 thlr. B., pr. Juni 14½ thlr. B., pr. Juli 14½ thlr. B. Rüböl unverändert. Saatlein, wovon seit Beginn der Saison schon gegen 8000 Tonnen verkauft wurden, merklich flauer. Zink angenehmer und für loco vergebens 6½ thlr. geboten. In Rübenzucker kein Geschäft.

Magdeburg, 17. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 75 a 90 thlr., Roggen 70 a 76 thlr., Gerste 50 a 57 thlr., Hafer 38 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44 a ½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 9½ Gr.
Am 18. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 9¼ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll ⅛ Linien	+ 12¾ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.